



Nachdruck

Rassismus wegrocken
7. festival contre le racisme

Konzerte
Filme
Theater
Workshops

mit großem
Open-Air-
Konzert am
08.06

Foto: Bastografie / photocase.com / Alexander Fritsch

Direkter Draht

Allgemeiner Studierendenausschuss

Kontakt: Universitätsstr. 16,
50937 Köln
Telefon: 0221 470-2993
E-Mail: kontakt@asta.uni-koeln.de
www.asta.uni-koeln.de

Vorstand:
Telefon: 0221 470-6254
E-Mail: vorstand@asta.uni-koeln.de

Referate
Politik: -6212
bilpol@asta.uni-koeln.de
Soziales: -6251
soziales@asta.uni-koeln.de
Fachschaften: -5863
fsr@asta.uni-koeln.de
Ökologie: -5863
oekologie@asta.uni-koeln.de
**Kritische Wissenschaften und
Antidiskriminierung:** -2995
kriwi@asta.uni-koeln.de
Öffentlichkeit: -2995
oeffref@asta.uni-koeln.de

Service
DGB Campus Office:
counikoeln@dgb.de
Härtefallausschuss Semesterticket:
0221 421 421,
asta-haertefallausschuss@uni-koeln.de
Studiengebührenberatung:
studiengebuehren@asta.uni-koeln.de
Rechts- und Mietrechtsberatung:
Dienstags in der Mensa, Termin durch
Listeneintrag
Nightline- Zuhörtelefon: -3500
(dienstags, freitags, sonntags: 21:00 -
02:00 Uhr)

VON CHRISTIAN REHFELDT

Rassismus und Fremdenfeindlichkeit sind keine Themen, die vor dem Hörsaal halt machen. Auch wenn es an Hochschulen selten zu gewalttätigen Übergriffen kommt, sind ausländische Studierende mit alltäglichen Hürden und Fremdenfeindlichkeit konfrontiert, die deutschen Kommiliton*innen unbekannt sind. So haben zum Beispiel Studierende mit nicht-deutschem

Pass kein Arbeitsrecht in der BRD, was eine eigenständige Studienfinanzierung nahezu unmöglich macht. Eine diskriminierende Ausländer*innengesetzgebung und ein zumindest fragwürdiger Umgang mit Flüchtlingen und Migrant*innen sind Alltag. Die Probleme sind vielfältig, aber nicht allen Studierenden bekannt.

Diese Problematik soll im Rahmen des „Festivals contre le Racisme 2011“ zwischen dem 30. Mai und dem 10. Juni 2011 zentrales

Thema an der Uni Köln sein. Mit einem Mix aus Politik und Kultur entsteht eine Aktionswoche, in der Studierende über Themen wie Rassismus, Antisemitismus, Diskriminierung im Alltag, Internationalisierung des Studiums, Flüchtlingspolitik oder die Situation ausländischer Studierenden informieren und diskutieren können.

Das „festival contre le racisme“ ist eine bundesweite Kampagne, die dezentral in mehreren Städten statt findet. Der „freie zusammen-

schluss von studentInnenschaften“ (fzs) sowie der „Bundesverband Ausländischer Studierender“ (BAS) ruft seit 2003 jährlich zur Beteiligung auf. Studierenden-schaften und Initiativen vor Ort füllen das Label „festival contre le racisme“ mit Leben. Inspiriert ist die Kampagne vom französischen Studierendenverband UNEF, der das festival bereits seit dem Jahr 1995 regelmäßig durchführt. (Seite 9)

Universität zu Köln steigt bei CHE-Ranking aus

Nachdem die Universität in den letzten Jahren wiederholt auf den hinteren Plätzen gelandet ist, hat das Rektorat jetzt Konsequenzen gezogen.

„Für alle Beteiligten ist das ein permanenter Frust, immer nur diesen Kübel voller roter Punkte zu kriegen“, sagte Prof. Freimuth gegenüber dem Kölner Stadtanzeiger. Das CHE-Ranking sei methodisch nicht gut. Es verzerrte die Wahrnehmung, weil die Punkte im

Vergleich mit anderen Universitäten vergeben werden. So reichten manchmal schon minimale systematische Unterschiede, um einen roten Punkt zu bekommen, obwohl eigentlich alles mit gut und befriedigend bewertet worden sei.

Der AStA-Vorsitzende Jonas Thiele begrüßt grundsätzlich den Ausstieg aus dem Ranking. „Auch wenn das Rektorat meiner Meinung nach den Ausstieg falsch begründet, bewerten wir die Ent-

scheidung als positiv. Es wäre wünschenswert, wenn die Uni auch aus anderen Rankings aussteigen würde.“

Noch vor zwei Wochen hatte sich die Uni Köln über das gute Abschneiden im Ranking der Wirtschaftswoche in BWL, VWL und Jura gefreut. Beschwerden über die Methodik dieses Univergleichs gab es seitens der Uni bisher nicht. Das WiWo-Ranking befragt Personalchefs großer Unternehmen nach

ihrer subjektiven Einschätzungen über Einstellungschancen von Absolvent*innen.

„Hinter den Rankings versteckt sich die Idee einer Ökonomisierung der Bildung. Bildung wird anhand einiger wirtschaftlicher Faktoren beurteilt, statt es als Grundrecht und als öffentliches Gut zu begreifen, was jedem Menschen gleichermaßen offen stehen muss“, kritisiert Bilge Gecer, Politikreferentin des AStA. (ndk)

E-Raum: Polizeieinsatz
bei Burschenschafts-
Frühstück

Provoziert durch das „Couleur-Frühstück“ der Burschenschaft Germania am 20. April im Erfrischungsraum, riefen Hochschulgruppen zur Gegenaktion auf. Bei ihrem „Frühstück der Toleranz“ schmückten sie den E-Raum mit bunten Ballons und umringten den Frühstückstisch der Burschenschaftler mit Protestplakaten.

Ein breites Bündnis aus Hochschulgruppen und studentischen Initiativen hatte zu dem Protest gegen das Frühstück aufgerufen, da sie das Datum, dem Geburtstag von Adolf Hitler, für keinen Zufall hielten.

„Ein Treffen an Hitlers Geburtstag zu vereinbaren ist entweder bewusste Provokation oder einfach nur Dummheit“, urteilte Uni-Pressesprecher Patrick Honecker gegenüber dem Express.

Um Ausschreitungen zu verhindern, hatte die Universität die Polizei alarmiert. Der Protest verlief allerdings friedlich. Eine offizielle Genehmigung für das Frühstück hatte es nicht gegeben, das Frühstück wurde aber durch die Universität geduldet, nachdem der AStA die Uni-Leitung informiert hatte. Das Studentenwerk zeigte sich dagegen empört und kooperativ. (ndk)

Korrektur

Artikel: Semesteranfangsparty
Le Debut (Nachdruck 1/2011)

Der ehemalige Finanzreferent bestreitet, dass es eine persönliche Unterredung zwischen ihm und dem jetzigen Finanzreferenten, Thomas Köppen, über die Finanzierung der Semesteranfangsparty „Le Debut“ gegeben habe.

Nachdruck

Impressum

Nachdruck - Kölner Studierendenzeitung

Universitätsstr. 16, 50735 Köln
Telefon: 0221-2995
Telefax: 0221-3259
E-Mail: oeffref@asta.uni-koeln.de
www.asta.uni-koeln.de

Herausgeber: Allgemeiner Studierendenausschuss der Universität zu Köln, vertreten durch den 1. Vorsitzenden Jonas Thiele (V.i.S.d.P.)

Redaktion: Katja Bauch, Lea Elsässer, Alexander Fritsch, Simon Hammann, Julius Jacoby, Fabian Kasko, Christian Rehfeldt

Mitarbeiter*innen dieser Ausgabe:
Robert Eichhorn, Max Christian Derichsweiler, Johanna Glaser, Vahit Güzelburc, Daniel Heyen, Christoph Kneer, Philipp Oeser, Thomas Heise, Cedric Waßer, Leif Wolters

Layout: Alexander Fritsch

Druck: Caro Druck GmbH, Frankfurt/Main

Nachdruck wird mit Recycling-Papier hergestellt. **Nachdruck** unter creative commons (CC BY-NC-SA 3.0) erlaubt.

Bruderschaft am rechten Rand

ZWEIFELHAFTE VERBINDUNGEN Burschenschaften in Deutschland

VON ROBERT EICHHORN

Burschenschaften werden immer wieder rechter Praktiken beschuldigt. Bei alleine 15.000 Mitgliedern im „Verband deutsche Burschenschaften“ (laut Spiegel Online) ist dies ein gravierender Vorwurf, welcher von den sich selbst als freiheitlich, demokratisch und sozial nennenden Burschenschaftern stets zurückgewiesen wird.

In der Praxis spiegelt sich diese Orientierung in Veranstaltungen wieder. So lud die an der Universität zu Köln beheimatete Burschenschaft Germania im letzten Semester am 3. November (nebenbei auch Tagestag der Aktion Erntefest – Mord an 43.000 Juden in verschiedenen KZs am 3. November 1943) und dieses Sommersemester am 20. April (nebenbei auch Jahrestag von Hitlers Geburtstag) zum „Couleurfrühstück“ ein. Die gewählten Tage lassen Platz zur Spekulation über die Gesinnung der Burschenschaft. Der Uni-Sprecher Patrick Honecker bezeichnete die gemeinsame Terminierung eines solchen Treffens mit Hitlers Geburtstag als „bewusste Provokation“ oder „einfach nur Dummheit“. Tradition hat auch das jährliche „Grillen gegen Links“ so wie es in den letzten Publikationen zum Semesterstart erschienen ist. Auch die Mitgliedschaft im neu entstan-

denen Zusammenschlusses von vier unabhängigen Burschenschaften - darunter auch die Germania - in das „norddeutschen Kartell“ ist in Anbetracht des Buttons „Political Correctness – Nein Danke!“ auf der Startseite des Bündnisses eher fragwürdig.

Burschenschaft nicht gleich Burschenschaft

Burschenschaften unterscheiden sich ideologisch zwischen katholisch-konservativen Kartellverbänden und deutschnationalen Burschenschaften, so wie innerhalb der deutschnationalen zwischen „schlagenden“ (Mensur austragenden) und „nichtsschlagenden“ Verbindungen.

Wie der Name vermuten lässt sind deutschnationale Burschenschaften in der Regel männliche Studentenverbindungen, welche sich der „ausdrückliche(n) Verpflichtung zum Einsatz für das Vaterland [...] unabhängig von staatlichen Grenzen“ (Dachverband deutsche Burschenschaften) einsetzen.

Die meisten Burschenschaften bekennen sich zur Verfassung der Urburschenschaft von 1815 in Jena. In der Verfassungsurkunde ist die Rede vom „gemeinsamen Vaterland [...] [und] der heiligen Pflicht, die jedem Deutschen ob-

liegt [...]die vorige Ehre und Herrlichkeit unsres Volkes wieder fest zu gründen“.

Nicht jede Studierendenverbindung, die sich auf alte Werte beruft, ist automatisch eine „rechtsradikale“ Burschenschaft, jedoch fallen besonders die „schlagenden“ und „farbentragenden“ immer wieder im Zusammenhang mit rechtem Gedankengut auf. Nicht zuletzt stehen Burschenschaften wie die Münchner Danubia, Teutonia Regensburg, Frankonia Erlangen und die Germania Hamburg laut Spiegel Online unter Beobachtung des Verfassungsschutzes. Auch die Mitgliedschaft in der „Burschenschaftlichen Gemeinschaft“ ist seit dem parteiinternen Beschluss vom 27. März 2006 nicht mit der Mitgliedschaft in der SPD vereinbar.

Alte Werte oder neue Rechte?

Grund für die rechte Prägung besteht in der patriotisch-nationalen Orientierung, welche sie zum einen besonders anfällig für die Unterwanderung durch rechte Strömungen und zum anderen teilweise auch als „Rekrutierungs- und Brutstätte“ solcher Gedanken macht. Obwohl die meisten Burschenschaften während der NS-Zeit aufgelöst wurden, war die Burschenschaft Brixia Ende des 19.

Jahrhunderts eine der ersten Studentenverbindungen, welche den „Arierparagraphen“ (Ausschluss jüdischer Studenten) einführte. Einigen Quellen zu Folge waren bis zu ¼ der Brixia-Burschenschafter auch Mitglieder der SS. Heutzutage gedenken viele Burschenschaften und Corps bei festlichen Zeremonien weiterhin ihren gefallenen Verbindungsbrüdern unabhängig ihrer Taten.

Der Rechtsextremismusexperte Heribert Schiedel (Berichterstat-ter für das Stephen Roth Institute „For the Study of Contemporary Anti-Semitism and Racism“ an der Universität Tel Aviv) spricht von der zentralen Bedeutung der Burschenschaften „an der Schnittstelle zwischen Rechtsextremismus, legalem Deutschnationalismus und (Neo-)Nazismus“ (Interview H. Schiedel, Gedenkdiens 3/2003).

Obwohl sich die meisten Burschenschaften auf das deutsche Grundgesetz berufen, ist einer der wichtigsten Paragraphen, der Gleichstellungsparagraph („Männer und Frauen sind gleichberechtigt“, Artikel 3, GG), nur in wenigen Verbindungen gegeben. Auch heute noch sind Burschenschaften und die mit ihnen verbundene Vernetzung in Wirtschaft und Politik durch ehemalige Mitglieder einzig Männern vorbehalten. Die gezielte Aufnahme nichtdeutscher Mitglieder dient meist nur als Alibi zur Übertönung gängiger Vorurteile. Frauen werden häufig als Problem angesehen, da sie bei Aufnahme in die Verbindung die lebenslange Freundschaft der Mitglieder gefährden könnten. In vielen Veranstaltungskalendern wird daher separat angegeben, bei welchen Ereignissen „Damenpräsenz“ erlaubt ist.

Sahne statt Narben schlagen

Das elitäre Denken und die konservativen Praktiken sind jedoch nicht unangefochten. Die „sahneschlagende“ BurschInnenschaft Disturbia, deren Grundsätze nicht etwa „Ehre-Freiheit-Vaterland“ (Grundsatz vieler Burschenschaften), sondern vielmehr „Essen! Trinken! Atmen!“ sind, beschäftigt sich kritisch und satirisch mit rechten Burschenschaften und thematisiert die Ungleichstellung der Geschlechter sowie das damit verbundene Elitedenken. Ihr Ziel ist die Bekämpfung rechtsradikaler Meinungsbilder sowie das Distanzieren von geschichtsrevisionistischen Tendenzen. Die Gefährlichkeit von menschenfeindlichem Gedankengut darf nicht unterschätzt werden. In diesem Zusammenhang ist das kritische Hinterfragen der alten Praktiken durchaus erforderlich, um die demokratisch sozialen Ziele dieser Gesellschaft zu gewährleisten.

Deine Meinung zum Thema:
✉redaktion@asta.uni-koeln.de



Bunte Proteste im E-Raum gegen das „Couleurfrühstück“

Karikatur: Kaste und Fritsch



Bundesregierung von Kölner Konzept begeistert.
Neue Telefonverträge für alle Parlamentarier*innen

Zulassungs-Chaos geht weiter

Das Online-Portal, das die Studienplatzvergabe erleichtern sollte, funktioniert noch nicht. Dabei erwarten die Hochschulen 2011 mehr Bewerber*Innen als je zuvor. Reicht die Zahl der Bachelor- und Masterplätze?

VON LEIF WOLTERS

Die ZVS war ein bürokratisches Monstrum und wer Pech hatte, den schickte sie zum Studium nach Greifswald. Aber die ZVS funktionierte. Heute hat sie, außer für Medizin- und Pharmazieanwärter*innen, nichts mehr zu melden. Alle anderen müssen sich direkt an den Unis bewerben.

Weil die Bewerbungsflut zu Mehrfachzulassungen und Chaos führt, sollte ein Online-Portal der Stiftung für Hochschulzulassung Abhilfe schaffen. Die Teilnahme an dem mit Bundesmitteln geförderten Projekt zur reibungslosen Studienplatzvergabe ist für nordrhein-westfälische Hochschulen verpflichtend. Doch am 12. April wurde öffentlich, dass das Portal bei „hochschulstart.de“ nicht wie geplant zum Wintersemester 2011/12 in Betrieb gehen kann. Grund dafür sind Kompatibilitätsprobleme mit der Software der Universitäten.

Also gibt es auch weiterhin keine Planungssicherheit für Studienanfänger*innen. Sie dürfen sich mitunter an einem Dutzend Unis bewerben, Ablehnungsbescheide kriegen und Plan B in Gang setzen, und wenn das Semester schon vier Wochen in Gang ist, gibt es im dritten Nachrückverfahren doch noch einen Studienplatz. Glückwunsch. Nun heißt es, bei

allen Dozenten*innen Klinken zu putzen, um noch einen Platz in irgendeinem Seminar zu bekommen, schleunigst den verpassten Stoff nacharbeiten und nebenbei noch den Umzug organisieren.

Probleme bei der Vergabe kosten 17.000 Studienplätze

Wie schlecht das Zulassungsverfahren seit der Bologna-Reform funktioniert, zeigen die 17.000 Studienplätze, die im letzten Wintersemester nicht vergeben werden konnten. Das sind etwa sieben Prozent aller Bachelor- und Masterplätze mit Zulassungsbeschränkung.

Am mangelnden Andrang kann diese Lücke eigentlich nicht liegen. Schließlich stiegen die Studierendenzahlen in den letzten Jahren kontinuierlich an, weswegen immer mehr Hochschulen lokale NCs und Auswahlverfahren einführen. Nach Angaben der Hochschulrektorenkonferenz von 2010 sind 52,2 Prozent der Bachelor-Studiengänge zulassungsbeschränkt. Bei den klassischen Studiengängen, zu denen die typischen NC-Fächer Jura und Medizin zählen, sind es 51,4 Prozent. Seit die Unis ihre Studierenden selbst aussuchen müssen, hängen sie die Messlatte höher. Gleichzeitig gibt es keine Institution oder Regelung, die ihre Auswahlverfahren koordiniert.

Im kommenden Wintersemester wird sich die Lage verschärfen, denn dann wirken die Aussetzung der Wehrpflicht und die Schulzeitverkürzung in Bayern und Niedersachsen mit ohnehin geburtenstarken Jahrgängen zusammen. Bei so offensichtlichem Handlungsbedarf fallen die technischen Probleme besonders ins Gewicht. Darum ist die gescheiterte Einführung von „studienstart.de“ besonders pein-

lich für die Bundesregierung.

Obwohl die Länder neue Studienplätze schaffen – 38.000 stehen allein in Bayern in Aussicht – kann das Angebot nicht mit der Nachfrage Schritt halten. Die Prognosen über Studienanfänger*innen im Wintersemester müssen ständig nach oben korrigiert werden.

Es droht also ein Hauen und Stechen um Bachelorplätze. Beim Master ist dafür die Welt noch in Ordnung. So sieht das zumindest der Hochschulausschuss der Kultusministerkonferenz.

Maximal die Hälfte der Bachelor-Absolvent*innen sollen ihren Master machen

Nach dessen Bericht von Anfang April, der Grundlage der 2. Nationalen Bolognakonferenz sein soll, reicht die Zahl der angebotenen Masterplätze aus. Dies gelte allerdings nicht für alle Hochschulen, sodass möglicherweise ein Ortswechsel nach dem BA-Abschluss nötig sei.

Auch ein guter Abschluss ist hilfreich, denn im Gegensatz zum „Erststudium“, auf das jede Person mit Hochschulreife ein Recht hat, sind beim Master Zugangsbeschränkungen zulässig, das heißt Hürden wie Eignungstests und Bachelornote, die anders als der NC unabhängig von der Auslastung der Kapazitäten sind. Die Student*innen an der Kölner WiSo-Fakultät können ein Lied davon singen. Darüber hinaus haben 24 Prozent der Masterstudiengänge einen NC. Diese Auslesemethode läuft aber noch ins Leere, denn der große Ansturm auf den Master ist bisher ausgeblieben: Von den 32.000 Plätzen in NC-Fächern blieben 6.000 unbelegt. Über abgewiesene Master-Bewerber*innen macht der Kultusminister-Bericht

allerdings interessanterweise keine Angaben.

Ob für die zahlenstarken Jahrgänge, die jetzt ihr Bachelor-Studium beginnen, auch Master-Plätze verfügbar sein werden, hängt scheinbar ganz davon ab, ob sie sich nach ihrem BA-Abschluss im Sinne der Bologna-Reform verhalten: „Ein 1:1-Übergang vom Bachelor zum Master entspricht weder dem Interesse aller Studierenden noch dem Bedarf des Arbeitsmarktes“, heißt es in dem Bericht.

Nach der ursprünglichen Modellrechnung werden 25 bis maximal 50 Prozent der Bachelorabsolvent*innen ins Masterstudium überwechseln. Die Abschlussjahrgänge von 2005 bis 2007 erfüllen zwar diese Quote der Bologna-Erfinder*innen, aber ob das in den nächsten Jahren so bleibt, ist fraglich. Denn nach einer Befragung des Zentrums für Hochschulforschung der Universität Kassel im Jahr 2010 nahmen 65 Prozent der frischgebackenen Bachelor-Absolvent*innen von Universitäten danach ein Masterstudium auf.

Der Schluss drängt sich förmlich auf, dass die Bewerbungsflut in wenigen Jahren auf den Master überschwappt und hier ebenfalls Knappheit droht, falls die Politik nicht rechtzeitig einlenkt.

Vielleicht hat „hochschulstart.de“ seine Scheu vor veralteter Uni-Software überwunden, wenn die doppelten Abiturjahrgänge Nordrhein-Westfalens an die Hochschulen strömen. Das Zulassungschaos mag jedes Semester erneut als eine Kinderkrankheit der Bologna-Reform dargestellt werden; doch spätestens 2013 wird sich zeigen, ob die Bildungsreformen des letzten Jahrzehnts zusammengekommen tragfähig sind oder nicht.

Der Autor ist Projektleiter im Politikreferat des ASTA. bbilpol@asta.uni-koeln.de

creative

Mitteinwerbung

Während der Umbauarbeiten am Hauptgebäude, hat die Universität zwei haushohe Plakatwände an die Deutsche Hochschulwerbung vermietet. Das Düsseldorfer Unternehmen betreibt im Auftrag der Universität die Werbeflächen am Campus.

Die zusätzlichen Einnahmen sollen der Lehre und Forschung zufließen. Die inzwischen kaum noch bedarfsgerechte Finanzausstattung der Hochschule hätten diese Überlegungen nötig gemacht, teilte die Universitäts-Verwaltung mit. Man sei sich aber sicher, dass diese Lösung im Sinne der Studierenden sei.

Derzeitiger Anmieter der Plakatflächen ist das Münchner Telekommunikationsunternehmen O2 (Telefónica Gruppe), das bereits im letzten Semester als Preismonster Verkleidete durch den Hörsaal I hatte jagen lassen.

Für diese Art von aggressiven und illegalem Guerilla-Marketing, das auch an anderen Hochschulen betrieben wurde, geriet das Unternehmen bundesweit in die Kritik. Die Uni-Leitung sah damals von weiteren Schritten ab. (afr)

Parken in der USB

Die Universitäts- und Stadtbibliothek will mit „Parkscheiben“ Auseinandersetzungen um blockierte Sitzplätze beenden. Zukünftig sollen alle Benutzer*innen bei Verlassen des Arbeitsplatzes den Beginn ihrer Pause einstellen. Nach der Benutzungsordnung sind maximal 30 Minuten erlaubt – in der Vergangenheit blockierten Studierende aber immer wieder Plätze im Lesesaal und im PC-Raum über mehrere Stunden.

Die Benutzung ist bis jetzt freiwillig. Gelöst wurde aber der Streit um die raren Schließfächer. Seit der Wiedereröffnung des Haupteingangs stehen nun ausreichend Spinde zur Verfügung. (afr)

IDAHO am 17. Mai

IDAHO, der International Day Against Homophobia, erinnert nicht nur an den 17. Mai 1990, an dem die Weltgesundheitsorganisation (WHO) Homosexualität aus dem Diagnoseschlüssel der Krankheiten strich. Es ist der Tag, um sich mit Lesben, Schwule, Bi-, Trans- und Intersexuelle zu solidarisieren und ein Zeichen gegen Diskriminierung, Verfolgung und Homophobie zu setzen. Dieses Jahr werden überall auf der Welt mit einem Rainbow-Flash bunte Luftballons mit angehängten Karten gegen Homophobie in den Himmel aufsteigen.

Treffpunkt in Köln ist der Rathausplatz um 18:00 Uhr. Die neusten Infos bei Facebook unter „RainbowFlash Köln 2011“. (mdw)

„Sch(w)ule ignoriert“

Das Autonome Lesben- und Schwulenreferat der Uni Köln wurde am 09. Mai 2011 mit dem zweiten Platz im Wettbewerb „Schwule Lesbe!?“ für die Studie „Sch(w)ule ignoriert“ (Nachdruck berichtete) über homosexuelle Inhalte in den Schulbüchern NRWs ausgezeichnet.

Der Jugendwettbewerb gegen Homophobie, der federführend von der Rosa Strippe e.V. (Bochum) durchgeführt wurde, ist Teil des Projektes „Schule ohne Homophobie - Schule der Vielfalt“ ein Kooperationsprojekt von SchLau NRW und Landeskoordinatoren der Anti-Gewalt-Arbeit für Lesben und Schwule in NRW. Gefördert wurde er aus Mitteln des Kinder- und Jugendförderplans der Landesregierung im Rahmen des „Paktes mit der Jugend“. Beteiligten konnten sich Jugendliche ab 14 Jahren und junge Menschen bis 27 mit Gruppen- oder Einzelbeiträgen bereits durchgeführter oder geplanter Aktivitäten gegen Homophobie in Jugendgruppen, Jugendzentren, Sportvereinen, Schulen, überall dort, wo Jugendliche und junge Menschen ihren Alltag verbringen.

Bewertet wurden die Beiträge durch eine Jury besetzt mit Thomas Hermanns (Entertainer und Comedian), Sookee (Rapperin aus Berlin), Chris Schulze (Stadionsprecher MSV Duisburg) Jo Weil (Schauspieler bei „Verbotene Liebe“), Thore Schölerman (Schauspieler bei „Verbotene Liebe“) sowie Eli Wolf (Pfarrerin). Schirmherr*innen waren Barbara Steffens (Ministerin für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter) und „Tocotronic“ (Rockband). „Ich bin begeistert, wie kreativ sich die jungen Menschen mit dem Thema auseinandergesetzt haben. Wenn unsere Gesellschaft ebenso offen und wertschätzend mit unterschiedlichen Lebensformen umgehen würde, hätten es insbesondere junge Menschen leichter, ihre sexuelle Orientierung und geschlechtliche Identität ohne Angst vor Diskriminierung, Ausgrenzung und Mobbing zu finden und zu leben,“ zeigt sich Steffens erfreut über die Resultate des Wettbewerbs.

Konstituierende Sitzung des Autonomen AusländerInnenreferats

Das „Autonome AusländerInnenreferat“ (Aref) soll als selbstverwaltende Interessenvertretung von ausländischen Studierenden an der Uni Köln den Fokus auf Akzeptanz und Gleichberechtigung legen. Alle Interessierten und Engagierten, besonders jene, ohne deutschen Pass, sind zur konstituierenden Sitzung des Aref eingeladen:

**Di., 07.06., 19.30h
Hörsaal II
(Hauptgebäude)**

„Ohnmächtig vor der Macht“

DISKRIMINIERUNG Ausländer*innenberaterin Anya Arslan im Interview

Thema

Gut zwölf Prozent der Kölner Studierenden haben keinen deutschen Pass. Anya Arslan weiß auf persönliche Ängste und Nöte von Studierenden, die ein komplettes Auslandsstudium auf sich nehmen, einzugehen. Zurzeit promoviert die 40-jährige Medizinerin an der Philipps-Universität Marburg. Während ihrer Studienzeit gab sie ausländischen Kommiliton*innen nur informelle Tipps für den Uni-Alltag, heute kommen einmal die Woche ausländische Studierende in ihre Sprechstunde.

Nachdruck: Anya, seit fast acht Jahren berätst du ausländische Studierende für den AStA. Sind die Probleme, mit denen die Studierenden zu dir kommen, die gleichen wie früher?

Anya Arslan: Vor der EU-Osterweiterung benötigten zum Beispiel polnische Studierende einen deutschen Gläubiger, der für sie Geld hinterlegt. Oft hatten Bürger aber ganz andere Vorstellungen, setzten sie als Abhängige unter Druck oder zwangen sie sogar zur Prostitution. Wir haben dann andere Bürgschaften und Wohnmöglichkeiten gefunden.

Ansonsten kommen die Studierenden mit ganz unterschiedlichen Problemen aus verschiedenen Ländern zu mir.

Heute geht es eher darum, mit den Studierenden zur Ausländerbehörde zu gehen und sie, bei diesem oftmals schwierigen, Behördengang zu begleiten.

ND: Warum sind solche Behördengänge nötig?

Anya: Die Regelstudienzeit muss unbedingt eingehalten werden, deshalb muss man einen Fachwechsel nach dem dritten Semester besonders begründen, da geht es auch um sicheres Auftreten. Viele Studierende haben, weil sie durch Prüfungen gefallen sind oder mit dem Studienfach nicht klar kommen, Probleme.

ND: Und die Ausländerbehörde verhält sich kooperativ?

Anya: Mittlerweile ja, am Anfang nicht so sehr. Zwar wechselt

der Ansprechpartner in der Behörde oft, aber mittlerweile kennt man sich und sie sind sehr entgegenkommend.

Wenn man der Behörde aber einen glaubhaften Studienplan vorstellt, reicht das meistens schon aus. Diskriminierung gibt es dort nicht, dann eher von Seiten der Professorinnen und Professoren.

ND: Und diese stellen höhere Anforderungen an ausländische Studierende als an Deutsche?

Anya: Ausländische Studierende müssen Hausarbeiten oftmals neu schreiben und werden in den Noten benachteiligt. Im persönlichen Gespräch würde ein Professor niemals bei einem deutschen Studierenden unter die Gürtellinie gehen. Bei ausländischen Studierenden wird gleich die ganze Lebenswelt in Frage gestellt, ob das Studium überhaupt hier das richtige sei.

ND: Diese Erfahrung hast du auch selber gemacht.

Anya: Da ist es egal, wie lange man in Deutschland ist. Obwohl ich in Deutschland geboren und aufgewachsen bin, wurde ich von Professoren als Ausländerin gesehen - da steht man dann ohnmächtig vor der Macht dar. Während Kommilitonen von mir Scheine für die Anwesenheit geschenkt bekommen haben, musste ich für die gleiche Prüfungsleistung eine Hausarbeit schreiben.

ND: Wie verhalten sich die Kommiliton*innen heutzutage?

Anya: Die Kommilitonen wissen ja gar nicht, und können sich auch nicht vorstellen, dass es Studenten gibt, die anders behandelt werden. Die versuchen zwar alle zu helfen, glauben aber oftmals auch, dass der Studierende schlecht ist, aufgrund der mangelnden Sprachkenntnisse oder der Herkunft.

ND: Ist das ein generelles Problem mit den Sprachkenntnissen?

Anya: Das ist von Fach zu Fach unterschiedlich. In Naturwissenschaften ist ein geringeres Problem, da gibt es nur richtig oder falsch - und damit auch keine Dis-

kriminierung bei den Noten. In den Geisteswissenschaften kann man immer Defizite unterstellen.

ND: Viele Studierende, die sich für ein Studium in Deutschland entscheiden, planen auch nach dem Abschluss hier zu bleiben. Wie ist da die Erfolgsaussicht?

Anya: Manche heiraten eine Deutsche oder einen Deutschen, da kommt es aber auch vor, dass der Ehepartner dann nach drei Monaten die Scheidung einreicht.

Sehr viele ausländische Studierende nehmen nach ihrem Abschluss einen Job an, den andere nicht machen wollen, und nehmen die schlechte Bezahlung in Kauf. Können dann aber in Deutschland bleiben.

ND: Aber es gibt auch Fälle, die nachdenklich und betroffen machen.

Anya: Mit einem Studium in Deutschland driften die Lebenswelten hier und im Heimatland auseinander. Eine marokkanische Studentin lernte hier einen Partner kennen und wurde schwanger. Die Familie zu Hause durfte davon auf keinen Fall etwas wissen. Vor einem Urlaub bei den Eltern blieb für sie nur die Abtreibung.

Eine andere Studentin hatte während ihres Aufenthalts hier eine Krebserkrankung. Die private Krankenversicherung für ausländische Studierende weigerte sich zu zahlen mit der Begründung, die Beiträge von 29 Euro reichten für die Behandlung nicht aus. Zusammen haben wir einen Anwalt gesucht und der erklagte innerhalb von einem Monat über zehntausend Euro für die nötige Operation.

Es gibt also meistens einen Weg, selbst wenn die Abschiebung schon beschlossen ist. Ich vermittele einen Anwalt und die Chancen sind meist sehr gut.

ND: Harmlos dagegen ist der Kulturschock, den manche Studierende erleben.

Anya (lacht): Einmal übernachtete ein Student zwei Tage am Flughafen und wunderte sich, dass er

nicht abgeholt wurde, weil das in anderen Gastländern ja üblich ist.

Manche, besonders Promotionsstudenten, haben auch Startschwierigkeiten beim Kennenlernen. Da vermittele ich an die Botschaften, die viele Veranstaltungen, Partys und Seminare zwischen deutschen und ausländischen Studierenden anbieten.

Auch mit der Katholischen oder Evangelischen Studierendengemeinde kooperiere ich viel, die helfen auch in finanziellen Notlagen.

Weniger kooperativ sind die Moscheen in Deutschland. Ich habe sehr viele Telefonate geführt, aber eine Unterstützung für ausländische Studierende ihrer Glaubensgemeinschaft bieten sie fast nicht - das erleben immer wieder Studierende islamischen Glaubens als furchtbar.

ND: Fühlen sich die Studierenden allgemein sozial isoliert?

Anya: Das haben die Studierenden oft, wenn sie sich von den Professoren schlecht behandelt fühlen. Darauf reagieren die Kommilitonen dann verständnislos. Wenn sie selber mit dem Professor gut zurecht kommen, muss ja schon etwas an den Vorwürfen dran sein.

Beim Ausgehen und Kennenlernen ist viel Gesellschaft und Miteinander, auch bei Behördengängen unterstützen sie sich. Die Schwierigkeiten, die ein Uni-Alltag dagegen für einen ausländische Studierende mit sich bringen kann, können viele deutsche Studierende aber nicht nachvollziehen - das sind noch zwei Welten.

ND: Du fährst einmal die Woche von Marburg nach Köln für die Beratung. Woher nimmst du die Motivation?

Anya: Es ist mir eine riesengroße Freude, wenn Studierende, die am Anfang total verzweifelt sind, die Sprechstunde mit einer Lösung verlassen. Studierende sollen mit allen Fragen und Problemen zu mir kommen, es gibt eben immer einen Weg.

Das Interview führte Lea Elsässer.
✉redaktion@asta.uni-koeln.de

Gründung des neuen AusländerInnenreferats

Am 7. Juni soll das Autonome AusländerInnenreferat neu konstituiert werden. Autonome Referate an der Uni Köln verstehen sich als Vertretung mehr oder weniger eingrenzbarer Gruppen von Menschen, die gesellschaftlichen Benachteiligungen und Repressionen ausgesetzt sind. Denn Rassismus und Diskriminierung macht auch vor der Uni-Tür nicht Halt und das gilt oft für ausländische Studierende.

Ein Studium in Deutschland ist für viele Studierende aus dem Ausland von hoher Attraktivität. Hier angekommen stehen sie jedoch

häufig vor einer Flut von Hürden. Dies fängt bei der deutschen Sprache und ihren Versionen als Bürokraten-Kauderwelsch an und macht vor Rassismus und Diskriminierung keinen Halt. Als Einzelpersonen diesen strukturellen Diskriminierungsformen entgegenzutreten ist schier unmöglich, weshalb Fremd- und Selbstausgrenzung nicht selten sind. Anlaufstellen für solche Probleme sind rar und innerhalb des undurchsichtigen Unistruktur-Dschungels gut versteckt. Einen organisierten Treffpunkt für ausländische Studierende, die dauerhaft in Köln

leben, gibt es nicht. Damit fehlen nicht nur wichtige soziale Kontakte, sondern auch die Möglichkeit, sich über Erfahrungen und Probleme auszutauschen und zu reflektieren. Der individuellen Situation von ausländischen Studierenden muss folglich in einer direkten Form von Partizipation Rechnung getragen werden. Daher wurde vom Studierendenparlament der Uni Köln die Neugründung des „Autonomen AusländerInnenreferats“ (Aref) initiiert.

Die Studierendenschaft der Uni Köln hat sich durch eine Änderung in ihrer Satzung durch das

Studierendenparlament im Januar besonders die Antidiskriminierungsarbeit durch die Autonomen Referate zur Aufgabe gemacht. Als autonomes Referat agiert das Aref selbstverwaltend und entscheidet eigenständig über Aktionsformen und die vom Studierendenparlament bereitgestellten Finanzmittel.

Alle Studierende können hier mitwirken. Der zu wählende exekutive Rat besteht aus Kölner Studierenden ohne deutschen Pass, wobei ein Platz auch für Menschen mit einem solchen offen ist. (mdw)

Max Christian Derichsweiler
✉kriwi@asta.uni-koeln.de

StuPa-Ticker

5., 6. und 7. Sitzung

Am 19. April beschloss das ‚Studierendenparlament (StuPa) dass der AStA der Universität zu Köln aktiv gegen den „Marsch für die Freiheit“ der rechtspopulistischen Partei „Pro NRW“ in Köln am 7. Mai 2011 mobilisiert.

Der AStA organisierte am 05. Mai eine Mobilisierungsveranstaltung, bei der die Studierenden über die rechten Parteien Pro Köln und Pro NRW aufgeklärt und mögliche Protest- und Blockadeformen besprochen wurden. Außerdem veröffentlichte der AStA eine Pressemitteilung und informierte durch Flyer und Plakate auf dem Campus.

Alle Referent*innen gewählt

Die Referent*innen des Politikreferates, des Sozialreferates und des Fachschaftsreferates waren bisher nur kommissarisch benannt, da die Wahl inklusive Befragungsrunden meist viel Zeit in Anspruch nimmt. Nun wurden diese auf der 6. ordentlichen Sitzung durch das StuPa gewählt. Alle drei Kandidat*innen wurden mit klarer Mehrheit angenommen. Bilge Gecer ist neue Politikreferentin, Alexander Suchomsky ist Referent des Sozialreferates und Jan Burchard wurde Fachschaftsreferent.

StuPa gegen Zwangsexmatrikulationen

Auf Antrag des AStA bekundet das StuPa seine Solidarität mit allen Student*innen der Universität zu Köln, die aufgrund der auslaufenden Diplom- und Magisterstudiengänge zwangsweise exmatrikuliert werden sollen. Das StuPa fordert die Engeren Fakultäten auf, sämtliche Auslaufordnungen mit sofortiger Wirkung auszusetzen und abzuschaffen. Es fordert das Rektorat und die Dekanate auf, ihre Unterstützung für die sinnlosen und lernfeindlichen Auslaufordnungen aufzugeben.

Mehr Transparenz für StuPa-Sitzungen

Das StuPa beschloss eine öffentliche StuPa-Mailingliste einzu-

richten. Über diese werden Einladungen zu den Sitzungen und die Anträge versendet. Bisher wurden alle Einladungen und Anträge nur per Post an alle Mitglieder des Studierendenparlaments geschickt. Die neue Mailingliste soll es allen interessierten Student*innen erleichtern, an Informationen aus dem Studierendenparlament zu gelangen. Die Sitzungen sind öffentlich, es sind aber nur selten Gäste anwesend, obwohl es das höchste Gremium der studentischen Vertretung ist.

Sobald die neue Mailingliste eingerichtet ist, wird diese auch vom AStA bekannt geben.

Elektronische Studienbescheinigungen

Ein weiterer Antrag befasste sich mit der elektronischen Verschickung von Studienbescheinigungen an die Student*innen. Das Studierendenparlament debattierte über die Notwendigkeit einer solchen Funktion und Datenschutzprobleme, die dadurch entstehen könnten. Gerade die Integration

dieser Funktion in KLIPS wurde als kritisch betrachtet. Der Antrag wurde von der Mehrheit des StuPa abgelehnt.

Wie im Parlament berichtet wurde, plant die Universitätsleitung mit der Einführung des neuen KLIPS-Systems auch, den elektronischen Zugang zu Studienbescheinigungen zu gewährleisten. (shm)

Studierendenparlament

Das Studierendenparlament (StuPa) ist das höchste beschlussfassende Organ der verfassten Studierendenschaft. Das StuPa wählt und kontrolliert den Allgemeinen Studierendenausschuss (AStA) und beschließt den Haushalt. Einmal im Jahr werden die 51 Parlamentarier*innen von den Studierenden per Urnenwahl gewählt.

Weitere Infos zum Studierendenparlament:
www.stupa.uni-koeln.de

Mensa bietet veganes Essen an

Zum Beginn des Sommersemester 2011 hat das Kölner Studentenwerk das Angebot der Hauptmensa vergrößert: zusätzlich zu den regulären Gerichten gibt es eine vegane Mahlzeit. Von vielen Student*innen und Hochschulgruppen seit längerem gefordert, freut sich der AStA über die Einführung eines solchen Angebots.

Auch im Kölner Studentenwerk begrüßt man die positive Resonanz und die große Nachfrage nach den neuen Gerichten in den bereits zurückliegenden ersten Vorlesungswochen. Ob das Gericht dauerhaft im Speiseplan bleibt, will das KStW von der weiteren Nachfrage nach dem Gericht abhängig machen. (ths)

Nachdruck auch online lesen:
www.asta.uni-koeln.de

Information ohne Grenzen. Der WikiLeaks-Effekt.

VIII. KölnAlumni-Symposium
Freitag, 20. Mai 2011

Das diesjährige KölnAlumni-Symposium beleuchtet das Thema Whistleblowing, das seit der Veröffentlichung der US-Botschaftsdepeschen durch WikiLeaks in aller Munde ist. Experten aus Journalismus, Medien und Politik diskutieren rund um das Spannungsfeld zwischen Öffentlichkeit und Geheimnis. Auf dem Podium: **Markus Beckedahl** (Netzpolitischer Aktivist), **Dr. Christoph Bieber** (Politikwissenschaftler), **Alexander Graf Lambsdorff** (EU-Parlamentarier) und **Hans Leyendecker** (Investigativ-Journalist). Moderation: **Sonia Mikich** (ARD-Politmagazin Monitor). Im Mittelpunkt der Diskussion stehen die gesellschaftlichen Auswirkungen dieser besonderen „Enthüllungskultur“: Wird es langfristig zur Neu-Organisation öffentlicher Kommunikation, Journalismus, politischer Kultur und Regierungsarbeit kommen?

Wann: 20. Mai 2011 ab 19.30 Uhr.
Wo: Aula im Hauptgebäude der Universität zu Köln.
Die Teilnahme ist kostenfrei, eine Anmeldung ist erforderlich. Mehr Informationen zur Veranstaltung finden Sie unter www.ukoeln.de/XPD6N

Zensus 2011
Der Staat will deine Daten

VOLKSZÄHLUNG Inventur einer Bevölkerung

Der Bundestag hat 2009 ein Gesetz zur Volkszählung 2011 verabschiedet. Hauptziel ist es die genaue Einwohnerzahl zu erfassen, da die letzte Volkszählung 34 Jahre zurückliegt. Laut Statistischen Bundesamt sei die Feststellung der amtlichen Einwohnerzahl für die Planung von neuen Infrastrukturen in Deutschland wichtig. Ziel sei es auch, Informationen zum Wohnraum, zur Bildung und zum Erwerbsleben zu gewinnen. „Zudem muss eine Volkszählung - eine Art Inventur - in regelmäßigen Abständen durchgeführt werden“, um die notwendigen Daten zu erhalten.

Seit dem 09. Mai wird in der BRD für einige Wochen die Bevölkerung gezählt.

Zur Teilnahme sind etwa zehn Prozent der Haushalte per Stichprobe ausgewählt. Zusätzlich sind alle Wohnraumbesitzer*innen, Bewohner*innen von Wohnheimen und Gemeinschaftsunterkünften zur Teilnahme verpflichtet. Daher müssen alle Student*innen, aus Student*innenwohnheimen an der Volksbefragung teilnehmen.

Bei der Befragung herrscht nach dem Zensusgesetz Auskunftspflicht, dass heißt, alle Fragen müssen richtig beantwortet werden. Ausgenommen ist die Frage nach der Religionszugehörigkeit. Bei falscher Auskunft oder Auskunftsverweigerung droht eine Geldstrafe von bis zu 5000 Euro.

Die personenbezogene Befragung ist jedoch nicht die Grundlage der Volkszählung. Beim Zensus werden zu den Befragungen vor allem die Datensammlungen der Meldeämter und der Bundesagentur für Arbeit zusammengeführt. Die Befragung dient zur Gegenkontrolle des Melderegisters und zusätzlichen Informationsgewinn über Bildung, Erwerbstätigkeit und Migrationshintergrund. So lautet eine Frage zum Beispiel: „Sind sie nach 1955 in das heutige Gebiet der Bundesrepublik Deutschland zugezogen?“ oder „Haben sie in den letzten vier Wochen etwas unternommen, um Arbeit zu finden?“

Durch die umfangreichen Befragungen entstehen immense Datenmengen, welche für mehr Akteur*innen als nur das Statistische Bundesamt von Interesse sein könnten. Das statistische Bundesamt versichert, dass die Daten sicher sind und geheim bleiben. Datenschutzbedenken gründen zum einen aus der zentralen und personenbezogenen Speicherung der Daten und den Skandalen der Vergangenheit.

Der AK Vorratsdatenspeicherung, der sich gegen die personenbezogene Datenspeicherung, für Datenschutz und das Recht auf informationelle Selbstbestimmung einsetzt, kritisiert die Durchführung des Zensus. Die Daten werden erst nach vier Jahren anonymisiert. So entsteht ein „zentral verfügbares Personenprofil aller in Deutschland ansässigen Personen“, heißt es auf der Internetseite des AK Vorratsdatenspeicherung. Des Weiteren würden sensible persönliche Daten aus zahlreichen Quellen ohne Einwilligung oder Benachrichtigung zusammengeführt, die Daten von Meldeämtern und Behörden somit zweckentfremdet. Ein großes Problem stelle die Transparenz bei der Vorgehensweise zum Zensus dar. Bereits im letzten Jahr gab es eine vollständige Zusammenziehung von Meldeamtsdaten aller in Deutschland gemeldeten Menschen. Dies sei so gut wie niemandem bekannt und verstoße somit gegen das Recht auf informationelle Selbstbestimmung, welches in dem Volkszählungsurteil von 1983 gestärkt wurde, so der AK Vorratsdatenspeicherung.

In Zukunft soll es alle zehn Jahre eine „Inventur“ der Bevölkerung geben, jedoch bleibt abzuwarten wie das neue Verfahren funktioniert und ob das Statistische Bundesamt den datenschutzrechtlichen Versprechungen gerecht wird. Ebenfalls prüfen diverse Initiativen eine Klage vor dem Bundesverfassungsgericht. Somit bleibt offen, ob der Zensus verfassungsrechtlich unbedenklich ist.

Simon Hammann
✉ redaktion@asta.uni-koeln.de

Von der Kiste in den Kochtopf

VON LEA ELSÄSSER

„Ich hab’s gefunden,“ ruft Anne vom Computer herüber in die Küche. „Bei Wikipedia steht, es ist fast in seiner Gesamtheit genießbar: Rohe Blätter sind im Geschmack dem Feldsalat sehr ähnlich, gekocht schmecken sie etwa wie Spinat! Hört sich gut an, oder?“

„Allerdings,“ antwortet Tom aus der Küche, während er das salatähnliche Grünzeug neugierig inspiziert. Auf der Rechnung vom Lieferanten stand zum Glück der Name des Gemüses: Postelein.

Seit ein paar Wochen ist die WG von Anne, Tom und Serkan Bezieher einer Ökokiste. Einmal in der Woche wird eine Kiste voll Gemüse und Obst aus der Region bis zu ihnen nach Hause geliefert. Der Inhalt ist jede Woche eine Überraschung. Neben Altbekanntem wie Möhren, Salat und Äpfeln steckt immer mal wieder ein ihnen unbekanntes Gemüse darin, so zum Beispiel Topinambur, Pastinaken oder eben Postelein. „Da wird man automatisch kreativ beim Kochen und probiert mal etwas anderes aus als das ganze Jahr nur Tomaten, Pilze und Paprika,“ meint Serkan. Rezepte liegen zum Glück gleich in der Kiste dabei. „Und man lernt nebenbei auch

noch, zu welcher Jahreszeit welches Gemüse wächst,“ fügt Tom hinzu.

Zudem kommt das Gemüse nicht nur aus der Region, sondern ist auch ökologisch angebaut und nach Bioland-Standard zertifiziert. Der Lieferant Biohof Apfelbacher ist Mitglied in dem bundesweiten Verband bäuerlicher Gemüselieferbetriebe, in dem sich 45 Bauernhöfe dazu verpflichtet haben, die ökologische Landwirtschaft in ihrer Region zu fördern.

Seit dem Jahr 1995 beliefert der Familienbetrieb Haushalte in Köln mit eigenem Obst und Gemüse. Am Anfang waren es nur 17 Kund*innen, heute sind es über 1700. Aber obwohl der Hof 15 Hektar Land umfasst, schafft die Familie es nicht alleine, die gewünschte Variation von Obst und Gemüse in der nachgefragten Menge anzubauen. Dafür wurde jedoch eine Lösung gefunden. „Von Anfang an haben wir mit anderen Biohöfen aus der Region zusammen gearbeitet und Lebensmittel ausgetauscht,“ erklärt Frau Apfelbacher. „Seit 2006 gibt es mit fünf Höfen vertragliche Absprachen über den Anbau. Nicht auf jedem Boden wächst jedes Gemüse gleich gut und so baut zum Beispiel der eine Kohlrabi und der andere Kartoffeln an. Am Ende wird getauscht.

Jeder der Höfe hat einen Lieferservice und so decken wir zusammen eine große Region ab. Es wird von Aachen bis Mönchengladbach Gemüse geliefert.“

„Unsere Kiste kostet 12 Euro pro Woche. Da wir zu dritt in ei-



Frisches aus der Kiste, die „StudiKiste Plus“

ner WG wohnen, macht das vier Euro für jeden. Das ist auf jeden Fall bezahlbar,“ meint Anne. Und es lohnt sich auch fürs WG-Leben. Ausgedehnte Kochabende mit ausgefallenen Gerichten sind keine Seltenheit. Da stehen schon mal Dinge wie Bärlauchspätzle oder Rhabarberkuchen auf dem Programm.

✉redaktion@asta.uni-koeln.de

Infos zum Gemüseabo

Ab sofort bietet der AStA in Kooperation mit dem Bioland Hof Apfelbacher eine speziell auf Studierende zugeschnittene Gemüsebox an, die saisonales Obst und Gemüse enthält. Der Clou an der StudiKiste: Auf Wunsch kann

Die Kiste wird in zwei Versionen angeboten. Die Standardvariante für 12 Euro (bzw. 10 Euro für Selbstabholer*innen) enthält Obst, Gemüse und Kräuter. In der „StudiKiste Plus“ für 16 Euro (14 Euro bei Selbstabholung) befinden sich zusätzlich wechselnde Extras wie Saucen, Saft, Nudeln oder Reis. In beiden Fällen werden außerdem Rezepte mitgeliefert. Das Angebot, welches ihr jede Woche oder im zweiwöchentlichen Rhythmus als Abo beziehen könnt, ist individuell erweiterbar, zum Beispiel mit Eiern, Milch oder Quark. Es kann jede Woche gekündigt werden, ihr geht also keine dauerhafte Verpflichtung ein. Die Bezahlung erfolgt per Lastschriftverfahren.

Und so könnt ihr bestellen: Unter www.asta.uni-koeln.de/gemuesebox findet ihr das Bestellformular im pdf-Format, das ihr nach euren Wünschen ausfüllen könnt. Dieses schickt ihr dann einfach per Mail an hof@bioland-apfelbacher.de oder per Post direkt an den Hof und könnt euch dann kurze Zeit später über eure erste StudiKiste freuen. (poe)

✉oekologie@asta.uni-koeln.de

sie nach Hause geliefert werden. Natürlich könnt ihr euch die Kiste auch beim AStA im neuen Seminargebäude direkt am Albertus-Magnus-Platz abholen - hier steht sie jeden Mittwoch während der regulären Öffnungszeiten für euch bereit und ihr spart zusätzlich zwei Euro.

Fahrradwerkstatt: Reduce, Reuse, ReCycle

Katastrophale Fahrradwege, fehlende Parkmöglichkeiten und umtriebige Polizist*innen - die Stadt Köln ist nicht gerade für ihre Fahrradfreundlichkeit bekannt. Dabei ist so ein Drahtesel mitunter ein äußerst wichtiges Verkehrsmittel für Studierende. Blöd wird es allerdings, wenn das Rad wegen unnötiger Mängel und Defekten kaum noch zu gebrauchen ist.

Bereits im Sommer 2010 gab es einen Aktionstag auf dem Albertus-Magnus-Platz mit dem Ziel, eure kaputten Fahrräder wieder flott zu machen. Der AStA plant nun die dauerhafte Einrichtung einer studentisch verwalteten Fahrradwerkstatt, in der unter Anleitung Reifen geflickt, Lichter repariert und weitere Mängel behoben werden sollen. Dabei geht es darum, euch Werkzeug, Raum und Hilfe bei der Reparatur eurer Räder zur Verfügung zu stellen, zur Selbsthilfe zu motivieren und die Hemmschwelle zu senken, selber Hand anzulegen. Auch wird es gängige Ersatzteile zum Selbstkostenpreis geben. Damit spart man sich meistens den teuren Besuch im Fahrradladen.

Denn oft sind es banale Kleinigkeiten wie ein fehlendes Licht oder ein platter Reifen, die den Fahrspaß verderben, sei es durch nervige Geldstrafen oder weil das Rad mal wieder stehen bleibt. Dabei lassen sich solche Mängel

oftmals mit wenigen Handgriffen beheben, wenn man weiß wie es geht und das richtige Werkzeug zur Hand hat.

Seit Gründung des Ökologiereferates verhandeln wir mit Entscheidungsträger*innen der Hochschule über einen geeigneten Standort für die Werkstatt. Diskussionen um Bauarbeiten und Flächennutzungen rund um die Uni haben diesen Prozess bislang leider noch zu keinem abschließenden Ergebnis gebracht. Die Chancen stehen allerdings gut, dass die Fahrradwerkstatt noch dieses Semester eröffnet werden kann. Infos zu dem Projekt und der weiteren Entwicklung findet ihr unter <http://www.asta.uni-koeln.de/referate/oekologiereferat/> oder im Rahmen der Sprechstunden des Ökologiereferates.

Vielleicht habt ihr ja Lust bekommen, bei dem Projekt mitzuhelfen und euer Know-How weiterzugeben. Dabei ist egal, ob ihr bereits Erfahrung habt oder einfach mit anpacken wollt. In Workshops mit Zweiradmechaniker*innen wird allen Interessierten die Möglichkeit gegeben, ihr Wissen rund um Fahrradreparaturen zu erweitern und die nötigen Handgriffe zu erlernen. Bei Interesse meldet euch per E-Mail! (ckn)

✉oekologie@asta.uni-koeln.de

ab 22 Uhr 17. Mai
im Unikum/ AStA-Café

Studiengebühren abgeschafft!

Feiert mit uns
die Gebührenfreiheit!

Pangea Kollektiv: Elektro-Swing, Ska, Balkan-Beats und Weitere

Bier 1,5 €/Schnaps, Cola, Limo, Eintritt 1 €

Wir wollen noch einmal darauf hinweisen, dass Studiengebühren jeglicher Art in NRW inzwischen abgeschafft sind. Es wird also höchste Zeit dieses Ereignis einmal zu feiern, wobei wir gleichzeitig an die Bundesländer denken, in denen es noch Studiengebühren gibt. In Baden-Württemberg werden sie gerade abgeschafft, aber Niedersachsen und Bayern sind nach wie vor betroffen. Die Erlöse der Party gehen als Soli an die bayerischen Studierenden, die über kein eigenes Geld verfügen und damit weiter gegen Gebühren vorgehen können.

AStA

Ratgeber: Alles zum Minijob

VON VAHIT GÜZELBURC

Wohnungssuche in Köln ist toll. Gerade bei der ersten Wohnung. Oftmals genügen schon die Inserate in den bekannten Zeitungen, um durch die Mietpreise schockiert zu werden. Und es bleibt ja nicht nur bei den Kosten für die Wohnung: Lebensmittel, Klamotten und Lernutensilien müssen auch noch finanziert werden. Wer soll das bezahlen? - Selbst mit dem BAföG-Höchstsatz sind diese Kosten kaum zu decken. Meist bleibt deshalb nur ein Ausweg: Jobben!

Steuer-Identifikationsnummer, Renten-, Pflege- und Krankenversicherung, Minijob, 800-Euro-Job, Studentische Hilfskraft: Alles Begrifflichkeiten mit denen man bei der Jobsuche konfrontiert wird. Kaum jemand versteht wirklich, was für Konsequenzen und Verpflichtungen welches Jobverhältnis mit sich führt. Denn einfach nur Geld verdienen gibt es meist nicht. Der Beratungsbedarf innerhalb der Studierendenschaft wächst von Jahr zu Jahr. Die wichtigsten Infos im Überblick.

Minijob

Die geringfügige Beschäftigung, auch 400-Euro-Job genannt, ist der simpelste und gängigste Weg unter

Studierenden das Einkommen aufzubessern, da der Brutto-Verdienst dem Netto-Verdienst entspricht. Von Arbeitgeber*innenseite wird das Arbeitsverhältnis bei der Bundesknappschaft (auch Minijob-Zentrale genannt) angemeldet und Pauschal Abgaben in Höhe von 30,74 Prozent des Bruttolohns abgeführt. Diese werden nicht vom Lohn abgezogen, sondern von Arbeitgeber*innenseite übernommen und teilen sich in 15 Prozent Rentenvorsorge, 13 Prozent Krankenversicherung, zwei Prozent Lohnsteuerpauschale, sowie 0,74 Prozent Umlagen zum Ausgleich der Arbeitgeber*innenaufwendungen bei Krankheit und Mutterschaft auf. Es besteht zudem die Möglichkeit der „freiwilligen“ Zahlung zur Rentenversicherung, darüber informieren die Arbeitgeber*innen. Nimmt man davon Gebrauch, stockt man die Rentenvorsorge von 15 Prozent um 4,9 Prozent auf den derzeit vollwertigen Beitrag von 19,9 Prozent auf, um so vollwertige Pflichtbeitragszeiten in der Rentenversicherung zu erwerben. Diese 4,9 Prozent, also bis zu 19,60 Euro werden dann vom Verdienst des/der Arbeitnehmer*in abgezogen.

Für viele bedeutet ein Minijob gleichzeitig minderwertige Arbeit. Für Minijobber*innen bestehen

aber die gleichen Rechte, zum Beispiel Urlaubsanspruch, Lohnfortzahlung im Krankheitsfall oder Kündigungsschutz.

Gerade für Studierende bietet der Minijob einige Vorteile. So bleiben die Krankenkassenbeiträge davon unberührt und auch eine Familienversicherung bleibt erhalten. Zudem entstehen auch keine Kürzungen beim BAföG. Zweimalig im Kalenderjahr kann die Grenze von 400 Euro durch unvorhergesehene Einkünfte überschritten werden. Jedoch dürfen die Einkünfte 4800 Euro pro Kalenderjahr nicht übersteigen. Sollte dies geschehen, so erlischt die Familienversicherung und zusätzliche Beiträge zur studentischen Krankenversicherung (einheitlicher Beitrag von etwa 80 Euro) sind fällig. Eine Rückkehr in die Familienversicherung ist fast nicht möglich. Genauso hat dieses eine Kürzung des BAföG-Anspruchs zur Folge, wie eine sofortige Rückzahlung der zu viel erhaltenen Beiträge.

Der Autor ist Projektleiter im Sozialreferat.
✉ soziales@asta.uni-koeln.de



Eine umfassende persönliche Beratung bietet das DGB Campus Office zum Thema Studieren und Arbeiten an. Dienstags von 10 bis 12 Uhr und donnerstags von 12 bis 14 Uhr im Seminargebäude.

Ein Reader zu dem Thema ist im AStA-Laden oder im neuen Info-Point im Seminargebäude erhältlich.

Aktuelles aus dem AStA

Bilge Gecer ist die neue Politikreferentin des AStA und tritt damit die Nachfolge von Jan S. Weber an. Schon vorher arbeitete sie im Politikreferat als Projektleiterin. Der AStA freut sich auf die gemeinsame Arbeit.



BILGE GECER
POLITIKREFERENTIN

Sprechstunde
Dienstags 17:00 - 18:00 Uhr

Telefon:
0221 - 470 6212

E-Mail
bilpol@asta.uni-koeln.de



KÖLNER STUDENTENWERK
Anstalt des öffentlichen Rechts

UniMensa ab 4. April 2011
VEGAN IM OG
LANGWEILIGES GRÜNZEUG?



Wir machen was draus. Garantiert ohne Fleisch, Fisch, Milch, Eier, Gelatine, Honig und andere tierische Lebensmittel.

Bild: © newat / photostock.com

Kölner Studentenwerk
UniMensa
Zülpicher Str. 70
50937 Köln

Service rund ums Studium | www.kstw.de





Fair mieten

Neu in Köln?

Auf Wohnungssuche?

Womit muss ich anfangen?

Was ist eine Kaltmiete?
Wo gibt's den günstigsten Strom?
Wieviel Miete ist angemessen?
Welcher Stadtteil passt zu mir?

Antworten auf diese und andere Fragen verbunden mit deiner Wohnung findest du unter:

www.fairmieten-koeln.de



AStA 
Universität zu Köln

Klimawandel vor der Haustür

AStA-Klimaveranstaltungsreihe im SoSe 2011:
Betrachtungen Kölner Hochschulforschung &
Filmbeiträge zum globalen Klimawandel

AStA ■ ■ ■ ■ ■
Universität zu Köln
Infos: www.asta.uni-koeln.de

Der Klimawandel als globale Bedrohung für Mensch, Kultur und Lebensraum hat unmittelbare Auswirkungen auch auf unsere Gesellschaft. Dabei ist global nicht nur geographisch zu verstehen, denn der Klimawandel stellt Wissenschaftler*innen nahezu aller Forschungsbereiche vor neue Herausforderungen. Auch hier in Köln beschäftigen sich Forscher*innen und Lehrende unterschiedlicher Disziplinen mit den Ursachen und Folgen dieser gravierenden Problematik. Dem möchte der AStA mit der Veranstaltungsreihe „Klimawandel vor der Haustür“ Rechnung tragen und unterschiedliche interessante Kölner Forschungsdisziplinen und alltägliche Erkenntnisse zum Thema Klimawandel zusammentragen. Die Veranstaltungsreihe mit Vorträgen und Filmen ist so konzipiert, dass Studierende aller Fakultäten einen Wissensgewinn auch ohne spezielle Vorkenntnisse über die einzelne Thematik erhalten sollen.

Nach einer Auftaktveranstaltung mit Dipl.-Geogr. Martin Fliegner am 16. Mai und einer allgemeinen Einführung zum Klimawandel, sollen fünf Vortragsbeiträge mit Angehörigen unterschiedlicher Fakultäten auf die betriebene Forschung und Lehre in Köln zu dem Thema eingehen.

Neben der Vortragsreihe, die auf Grund der Kurzfristigkeit leider keine Anrechnung im Studium Integrale Bereich für teilnehmende Studierende ermöglicht, werden zwei Filme zum Klimawandel im Rahmen der AStA-Film gezeigt. Der Eintritt pro Film kostet zwei Euro. Am 19. Mai wird zunächst in Kooperation mit der Kölner Gruppe „Robin Wood“ der Film „Die 4. Revolution“ gezeigt, der die Energiewende hin zu erneuerbaren Energien thematisiert. Die Oscar-nominierte Kurzdoku „Sun Come Up“ wird am 26. Mai als Deutschlandpremiere gezeigt. In dem Film wird verdeutlicht, welchen negativen Einfluss der Klimawandel auf die Menschen und die Kultur einer süd-pazifischen Inselkette nimmt. (ths)

Mo. 16.05.2011
Dipl.-Geogr. Martin Fliegner
„Die Erde im Treibhaus - Klima im Wandel“
(Allg. Einführung)

Di. 24.05.2011
Dr. Michael Thöne **WISO**
„Klimaschutzpolitik - die ökonomische Perspektive“

Mo. 20.06.2011
Dipl.-Päd. Dieter Asselhoven **HUMF**
„Brauchen wir ein postkollapsiales Curriculum?“

Mo. 27.06.2011
Dr. des. Michaela Haug **PHIL**
„Klimawandel als Gegenstand ethnologischer Forschung“

Mo. 04.07.2011
Prof. Dr. Kirk Junker **JURA**
„Cultural Legitimacy of Climate Change Action“

Mo. 11.07.2011
Dr. Volker Ermer **MATHNAT**
„Einfluss des Klimawandels auf das Malarierisiko im tropischen Afrika“

Jeweils von 17.45 - 19.15 Uhr in
Hörsaal A2, Hörsaalgebäude

FILM Do. 19.05.2011
„Die 4. Revolution“ Dokumentation über erneuerbare Energien. In Kooperation mit Robin Wood (83min)

FILM Do. 26.05.2011
„Sun Come Up“ Dokumentation über Klimaflüchtlinge im Pazifik. Oscar-nominierte Deutschlandpremiere (38min, OmU)

AStA-Film: 19.30 Uhr in Hörsaal A1, Hörsaalgebäude, Eintritt: zwei Euro



Rassismus - eine gesellschaftliche Struktur

VON DANIEL HEYEN

„Woher kommst du eigentlich?“, „Du sprichst aber gut Deutsch!“, „Willst du eines Tages zurückkehren?“

Aussprüche und Fragen wie diese sind häufig nett gemeint und zeigen oft ehrliches Interesse. Der befragten Person aber wird unterschwellig unterstellt, nicht ohne Vorbehalt dazu zugehören. Denn sie kommt von „woanders“ und muss dies ein ums andere Mal erklären. Herkunft, Deutschkenntnisse, Kultur und „Integration“ sind von Interesse, erst einmal muss bestätigt werden: Ja, auch ich gehöre dazu.

Rassismus ist zu einem Teil ein Problem individueller Ansichten und Urteile anderen Menschen gegenüber. Die im Beispiel gezeigte Interaktion geht bereits darüber hinaus; Rassismus tritt dort auf, ohne, dass es der Frage stellenden Person bewusst ist. Diese individuelle Ebene ist eine von drei Ebenen, in denen sich Rassismus abbildet und konstituiert.

Gegenwärtiger und ungleich komplexer ist die Ebene des institutionalisierten Rassismus. Dieser findet sich in allen formellen Institutionen eines Staates – in Schulen, Behörden, Unis, Polizei, etc. Von Rassismus betroffene Menschen werden dort offener und subtiler Diskriminierung ausgesetzt. Zur Verdeutlichung, einige Facetten des institutionellen Rassismus: Die deutsche Staatsbürgerschaft, welche Wahlrecht und Sozialleistungen ermöglicht. Eine Aufenthaltsgenehmigung, die notwendig ist, um arbeiten zu dürfen und vor Abschiebung schützt. Passkontrollen in Zügen, um Menschen herauszufiltern, die eben jene Bedingung nicht erfüllen. Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz, die noch weit unter dem Hartz IV Satz liegen. Ausländische Berufs- und Bildungsabschlüsse, die in der BRD nicht anerkannt werden. BAFöG nur für Menschen mit längerfristigem Aufenthaltstitel. Ein Schulsystem, das Kinder mit Migrationshintergrund häufig auf Son-

derschulen schickt, anstatt ihnen echte Förderung und Partizipation zu gewähren.

Wieso aber durchdringt Rassismus die Gesellschaft so konsequent? Wir leben in einem Nationalstaat, der klar definiert, wer dazu gehört und wer nicht. Noch immer gilt für die BRD das sogenannte „Blut und Boden Prinzip“, das Zugehörigkeit über die Abstammung bestimmt. Mensch wird also als Deutsche*r geboren, wenn er*sie deutsche Eltern hat.

Die deutsche Staatsbürgerschaft bekommen nur jene, die deutsche Eltern haben und nicht automatisch alle, die auf Bundesgebiet geboren werden. Dies bestärkt den alten Mythos einer mehr oder minder homogenen nationalen Gemeinschaft. Auch wenn sich die Begrifflichkeiten gewandelt haben, transportieren etwa Forderungen nach einer deutschen Leitkultur ähnliche Bilder eines „deutschen Volkes“, das zudem Richtlinien für alle „Anderen“ festlegen soll.

Die dritte Ebene von Rassismus

ist struktureller Art. Rassismus wird über Institutionen hinaus, in allen Bereichen von Gesellschaft (re)produziert: Mediale Diskurse, Sprichwörter, Arbeitsplatz, Öffentlichkeit – jeder Ort verfügt über ein gewisses rassistisches Potential.

Konstruktion von Gruppen ist zentral für das Funktionieren von Rassismus. „Anderer“ müssen dazu definiert und konstruiert werden. Biologische, quasi-biologische, soziale, kulturelle und fiktive Differenzen werden zur Konstruktion einer differenten Gruppe genutzt und dieser als natürliche Merkmale zugeschrieben. Diese Naturalisierung zementiert die zumeist negativ verstandenen Merkmale als permanent und unveränderlich. Im Folgeschritt wird die Gruppe als homogene Masse konzipiert, das heißt alle „Merkmale“ treffen für jede*n gleichermaßen zu. Die soweit konstruierte Gruppe der „Anderen“ steht der Ingroup als gegensätzlich gegenüber. Sie soll den Gegenpol bilden und die Unvereinbarkeit mit eigenen „Merk-

malen“ demonstrieren. In einem letzten Schritt werden die als Gegensätze konstruierten Gruppen hierarchisch zueinander angeordnet, wodurch sich die Ingroup weiter aufwertet und nach unten abgrenzt. Dieser von Birgit Rommelspacher, Professorin für Psychologie in Berlin, beschriebene Prozess verdeutlicht, wie Differenz als Argumentations- und Legitimationsgrundlage von Rassismus fungiert.

Es zeigt sich, dass Rassismus ein Macht- und Dominanzverhältnis ist, das Partizipation und Ressourcenverteilung bestimmt. Zur Ingroup gehören, bedeutet demnach Zugang zu Ressourcen wie Gesundheitssystem, Arbeitsmarkt und Bildung. Davon ausgehend finden sich verschiedene Abstufungen geringerer gesellschaftlicher Partizipation mit jeweils wachsender rassistischer Diskriminierung.

Der Autor ist Projektleiter im Referat für Kritische Wissenschaften und Antidiskriminierung des AStA.
✉ kriwi@asta.uni-koeln.de

„Der Pass ist der edelste Teil von einem Menschen. Er kommt auch nicht auf so einfache Weise zustande wie ein Mensch. Ein Mensch kann überall zustande kommen, auf die leichtsinnigste Art und ohne gescheiterten Grund, aber ein Pass niemals. Dafür wird er auch anerkannt, wenn er gut ist, während ein Mensch noch so gut sein kann und doch nicht anerkannt wird.“

Berthold Brecht

Programmheft

festival contre le racisme

30. Mai bis 09. Juni 2011



Johanna Glaser
(Referentin für Kritische
Wissenschaft und
Antidiskriminierung)

Dieses Jahr findet das "Festival contre le racisme" zum siebten Mal an der Uni Köln statt. Es stehen Ausstellungen, Theateraufführungen, Vorträge, Filme, Konzerte und ein Workshop auf dem Programm. Thematisch umfassen die Veranstaltungen die Lebensumstände von Flüchtlingen, verschiedene Annäherungen an das Thema Rassismus und die menschenverachtende Ideologie der neofaschistischen Szene. Ich hoffe, dass das diesjährige „festival contre le racisme“ zu einer vielfältigen Auseinandersetzung mit dem Thema Rassismus beitragen kann und zum Nachdenken, Diskutieren und Hinterfragen anregen wird.

**Freier
Eintritt in alle
Veranstaltungen**

Dauer-Ausstellungen

Kein Mensch ist illegal

**Philosophikum, Humanwissenschaftliche Fakultät,
Hörsaalgebäude, WiSo-Schlauch, AStA-Café**

„Ihr sollt wissen, dass kein Mensch illegal ist. Das ist ein Widerspruch in sich. Menschen können schön sein oder noch schöner. Sie können gerecht sein oder ungerecht. Aber illegal? Wie kann ein Mensch illegal sein?“ (Elie Wiesel)

Die Ausstellung bestehend aus 199 Plakaten zeigt auf eindringliche Weise die Lebenssituation von illegalisierten Menschen in der BRD. Wer weder einen deutschen Pass, noch gültige Aufenthaltspapiere hat, zählt zur Gruppe der „Illegalen“ und ist von zentralen Lebensbereichen wie Bildung, Gesundheit, Arbeit und Wohnen ausgeschlossen. Die Ausstellung ist auf mehrere Orte am Campus verteilt. Denkanstöße zu Grenzen, Bewegungsfreiheit und Bleiberecht findet ihr im Foyer PhilFak, Foyer HumF, Hörsaalgebäude, WiSo-Schlauch und AStA Café.

UNI-MENSA

Neofaschismus in Deutschland

Eine Ausstellung der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes - Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten e. V. mit Unterstützung von ver.di - Landesbezirk Nord
30. Mai 2011 – 10. Juni 2011

In der Bundesrepublik werden Menschen beschimpft, bedroht, zu Tode getreten oder bei lebendigem Leibe verbrannt, weil sie als Fremde oder Andersdenkende gehasst werden. Über 100 Todesopfer hat die neofaschistische Gewalt seit 1990 bereits gefordert. Geht hier die jahrelange Saat von Alt- und Neofaschisten auf? Können diese Ereignisse mit denen aus der NS-Zeit verglichen werden? Haben die Ausbreitung rassistischen Denkens und die daraus erwachsende Gewalt heute ganz andere Gründe als damals? Die Ausstellung will dazu beitragen, dass diese Bilder nicht auf Dauer zum deutschen Alltag gehören. Sie informiert über Ideologie und Praxis des Neofaschismus und benennt Ursachen für die Ausbreitung rassistischen, nationalistischen und militaristischen Denkens und Handelns. Die Begriffe »Rechtsextremismus«, »Rechtsradikalismus« usw. unterstellen, dass es sich um eine politische Randerscheinung unter vielen handelt. Wir verwenden den Begriff »Neofaschismus«, um deutlich zu machen, dass sich diese politische Bewegung weder in ihren Zielen noch in ihren Methoden und deren Auswirkungen ihrem Wesen nach von ihrem historischen Vorbild unterscheidet.

30.05 Montag

THEATER Asyl-Monologe



Mit der ersten Produktion, den Asyl-Monologen, orientiert sich die „Bühne für Menschenrechte“ an den Worten von Martin Luther King, jr., für den menschlicher Fortschritt weder automatisch noch unausweichlich ist und jeder Schritt hin zu Gerechtigkeit Opfer, Leid und Kampf verlangt.

Die Asyl-Monologe werden von Schritten hin zu Gerechtigkeit erzählen, indem sie nicht nur die Werdegänge von Flüchtlingen und Asylsuchenden inklusive der zunächst „normalen“ Lebensläufe in ihrer Heimat, der Fluchtursachen und ihrer Erfahrungen mit dem deutschen Asylsystem darstellt, sondern vor allem Geschichten sein von Trennungslinien und Koalitionen, von Feigheit und Mut, von Konflikten und Solidarität. Kurzum: die Asyl-Monologe erzählen jene Dramen, die stattfinden, wenn verschiedene Lebenswege sich unter besonderen Umständen berühren beginnen und Menschen schließlich „unfähig wurden, ein unengagiertes oder aufgeschobenes Leben zu führen“ (Edward Said).

Die Asyl-Monologe werden von Schritten hin zu Gerechtigkeit erzählen, indem sie den Themen Asyl und Flucht ein menschliches Gesicht verleihen und ansonsten unsichtbaren Menschen eine Stimme geben. Diese Lesung wird zeigen, wie Personen der Mehrheitsgesellschaft selbst aktiv werden können, welche Handlungsspielräume es für eigenes Engagement gibt und wie bereichernd tatsächliche interkulturelle Begegnung sein kann.

Die Asyl-Monologe werden von Schritten hin zu Gerechtigkeit erzählen, indem sie nicht nur Geschichten von Leid, politischen Missständen und Menschenrechtsverletzungen sind, sondern auch augenöffnende Erzählungen von zivilgesellschaftlicher Arbeit und politischem Widerstand. Nicht zuletzt werden die Asyl-Monologe einfache Rollenverteilungen vom europäischen Helfer*innen und dem Hilfe nehmenden Asylsuchenden/Flüchtling sehr deutlich in Frage stellen und Weiße Menschen einladen, über ihr eigenes Weiß-Sein zu reflektieren.

studiobühne köln
Universitätsstr. 16a

20 Uhr

www.festival.uni-koeln.de

31.05 Dienstag

KONZERT Marlene De in Blau mit Wolf

Unikum / AStA-Café
Universitätsstr. 16b
21 Uhr

Melodischer Softpunk-Hippie-Core.

Marlene und Wolf im Duo brechen unbarmherzig eure Herzen, um sie dann mit ehrlich betroffenem Akustikgitarrendudel wieder zusammen zu flicken.

Keine Karriere, keine Kohle, kein Anspruch..., außer den der Authentizität!

Und alles was sie woll'n is'n Kaffee mit Zimt!

Homepage: www.myspace.com/564587648

01.06 Mittwoch

VORTRAG: Rassismus wider Willen ASTA-FILM: Berlin 36

Vortrag Anja Weiß: „Rassismus wider Willen. Wie kann anti-rassistisches Handeln die Sackgassen des „Vorurteilsmodells“ vermeiden?“

In ihrer Dissertation hat sich Anja Weiß mit rassistischen Effekten unter antirassistisch engagierten Menschen befasst. Sie hat Workshops mit antirassistischen Gruppen veranstaltet, in denen diese Probleme ihrer Arbeit reflektieren. Die Gruppen merkten, dass es trotz ihrer hohen Motivation, Rassismus zu vermeiden, nicht leicht ist, in einer rassistisch strukturierten Gesellschaft antirassistisch zu handeln. Neben einer allgemeinen Einführung in die Thematik Rassismus, analysiert Anja Weiß Strukturen, denen wir alle ausgesetzt sind und zeigt dabei Sackgassen und Wege antirassistischen Handelns.

Anja Weiß ist Juniorprofessorin an der Universität Duisburg-Essen mit dem Fachgebiet Soziologie mit Schwerpunkt Makrosoziologie und Transnationale Prozesse.

Hörsaal XVIIb,
Hauptgebäude
17:45 Uhr



Die Amerikaner drohen, die Olympischen Spiele zu boykottieren, sollten im deutschen Olympia-Kader keine jüdischen Sportler vertreten sein. Aus diesem Grund wird die Jüdin Gretel Bergmann, die überragende Hochspringerin dieser Zeit, in das deutsche Trainingslager aufgenommen. In den Augen der Nazis darf Gretel aber auf keinen Fall gewinnen: Der Reichssportführer schickt gegen Gretel die bis dahin unbekannte „Konkurrentin“ Marie Ketteler ins Rennen um die Olympia-Qualifikation - sie soll Gretel übertreffen. Doch die Nationalsozialisten haben nicht damit gerechnet, dass sich die beiden Außenseiterinnen und vermeintlichen Konkurrentinnen nach anfänglichen Problemen anfreunden.

Darsteller*innen: Karoline Herfurth, Sebastian Urzendowsky, Axel Prahl Regie: Kaspar Heidelbach

Hörsaal A1, Hörsaalgebäude
19:30 Uhr

06.06
Montag
WORKSHOP
Was ist Rassismus?

Workshop: „Was ist Rassismus?“ von moment e.V.

Dieser Frage wollen wir uns annähern. Dabei geht es weniger um das Definieren, sondern vielmehr darum, die, die zu „Anderen“ gemacht werden, zu hören. Nach einem kurzen Input von uns, wo es um eine Einordnung des Phänomens Rassismus geht, beschäftigen wir uns also mit Rassismuserfahrungen. Bei diesen Erfahrungen geht es weniger um offene gewaltvolle Taten, sondern vielmehr um alltägliche subtile Formen der Diskriminierung.

Wir würden gern mit euch darüber diskutieren, wie nah wir unserem Anspruch einer nicht-rassistischen Gesellschaft kommen können – vor dem Hintergrund unseres eigenen Denkens und Handelns.

Seminarraum G, Hörsaalgebäude
19:30 Uhr

09.06
Donnerstag
VORTRAG: Rechte Szene
in und um Köln
ASTA-FILM: Fremde Haut

Vortrag: Rechte Szene in und um Köln

In diesem Vortrag soll über die Ideologie der neofaschistischen Szene und über die verschiedenen Erscheinungsformen der rechten Szene informiert werden.

Was verbindet die unterschiedlichen Gruppierungen der rechten Szene inhaltlich? Was unterscheidet sie in ihrem Auftreten? Was sind „Autonome Nationalisten“ und „Freie Kameradschaften“? Was verbirgt sich hinter der sogenannten „Bürgerbewegung Pro NRW“? Was für Großveranstaltungen von Nazis gibt es in und um Köln und wie kann dagegen vorgegangen werden? Diese und andere Fragen sollen in dem Vortrag beantwortet werden.

AStA-Café, Universitätsstr. 16b
17:45 Uhr

**Freier
Eintritt in alle
Veranstaltungen**

07.06
Dienstag
THEATER
Der Vorgang Oury Jalloh

**Aula der Humanwissenschaftlichen
Fakultät 19:30 Uhr**

Der Vorgang Oury Jalloh
Dessau 2005:

An Händen und Füßen gefesselt verbrennt der Asylsuchende Oury Jalloh in einer Gewahrsamszelle. Zwei Jahre später sitzen Polizeibeamte auf der Anklagebank. War es unterlassene Hilfeleistung, Suizid oder ein rassistischer Mord? Der Ablauf der Ereignisse bleibt auch nach 59 Verhandlungstagen rätselhaft. Die Justiz steht überfordert vor einer Mauer aus Falschaussagen, Widersprüchen und Schweigen. Woher soll Licht ins Dunkel der deutschen Verhältnisse kommen?

Köln 2010:
Das Theater der Unterdrückten versucht den Fall zu rekonstruieren und setzt sich mit dem Komplex Asyl auseinander. Fest steht: Oury Jalloh starb dreimal. Es beginnt eine theatrale Suche nach dem Funken Wahrheit.

Mit: Philipp Gramlich, Till Klein, Caro Kur und Patric Welzbacher
Regie: Janosch Roloff



Weil ihr im Heimatland für ihre homosexuelle Veranlagung die Todesstrafe droht, flüchtet die junge Fariba (Jasmin Tabatabai) vom Iran nach Deutschland, dessen Kultur sie bewundert und dessen Sprache die Dolmetscherin ein gutes Stück beherrscht. Dann aber begeht sie den Fehler, nur politische Gründe für ihre Flucht anzugeben, und das reicht nicht. Sie landet in Abschiebehaft und nimmt dort die Identität eines verstorbenen Zellenachbarn an. Nun ist sie ein fremder Mann in einem fremden Land und frisch verliebt.

Darsteller*innen: Jasmin Tabatabai, Anneke Kim Sarnau, Navid Akhavan, Georg Friedrich, Regie: Angelina Maccarone

Hörsaal A1, Hörsaalgebäude
19:30 Uhr

08.06
Mittwoch
OPEN-AIR-KONZERT
Albertus-Magnus-Platz
ab 18 Uhr - Eintritt frei

Mittwoch - 08.06

Open-Air-Konzert

festival contre le racisme

Albertus-Magnus-Platz

ab 18 Uhr -
Eintritt frei

a boy named fisk



Die Band klingt frisch wie ein Frühlingsmorgen und direkt wie ein Faustschlag in die Magengrube, vereinen die Gitarren-Tugenden des amerikanischen Indie mit dem britischen Beat der 60er Jahre, mal im hymnischen Popgewand, dann wieder voll trotziger Aggression – wie das Wunschkind aus einer Liaison zwischen The Jam und The Pixies. Wenn sie ihre hohe musikalische Qualität halten, dürften „a boy named fisk.“ wohl bald zu den Lieblingen der alternativen deutschen Musikszene gehören. »
- Christian Leinweber (Kölner Stadtanzeiger)

Ratatöska



Ist Berlin hörbar? - wir denken schon! RATATÖSKA präsentieren einen frischen und tanzbaren Sound aus Berlin, mit dem Genregrenzen bewusst überschritten werden. So treffen erdiger Reggae und treibende Offbeats auf eingängige Popmelodien, Latin und Balkanklänge. Seit ihrer Gründung 2004 spielte die Band rund 100 Live Shows in Deutschland, den Niederlanden und Polen, etliche TV-Auftritte und Radiobeiträge in regionalen und überregionalen Medien und ist nun dabei die Festivalwelt zu erobern. 2007 produzierten und veröffentlichten RATATÖSKA ihr Debüt-Album „Ambrosia, Wein & Lust“. Ende 2008 erregte die siebenköpfige Combo dann mit Ihrem Rocksong „Goodbye George“ bundesweit für Aufsehen. Gemeinsam mit dem Kreuzberger Bundestagsabgeordneten Christian Ströbele feierte die Band mit der Hymne den Abgang von George W. Bush. Mit der 2009 veröffentlichten EP „Antrieb“, welche in Zusammenarbeit mit dem erfolgreichen Berliner Produzenten Don Krutscho (Culcha Candela, Irie Révoltés u.a.) und Monojo (Ruffcats, Tiger HiFi u.a.) entstand, bietet die Band ihren Hörer*innen einen clubtauglichen Sound, der ebenso überzeugt wie ihre mitreißende und energiegeladene Live-Show!

Kafkas



KAFKAS sind alles, nur nicht normal. Eine emanzipierte Punkband ohne Nietenlederjacken, die nicht ein einziges Band-Tattoo vorzuweisen hat. „Paula“ klingt in etwa so, als hätte man die MÜNCHNER FREIHEIT für 3 Monate bei Che Guevara in ein politisches Trainingscamp geschickt. Es tut gut zu wissen, dass es auch anders geht – unabhängig von Image, Trends oder Prognosen gehen KAFKAS kompromisslos und konsequent eigene Wege. Experimentierfreudig, kreativ und abwechslungsreich, aber immer irgendwie „KAFKAS“. Statt gediegenem Altherren-Rock bieten KAFKAS echtes Entertainment mit Charme, Aussage und Tiefgang. Sie verschmelzen die Grenzen von Punk, Elektro, Alternative und Pop zu einem ganz eigenem, szenübergreifendem und zeitlosen kleinen Reservoir ohne Peinlichkeiten. Live ist die Truppe völlig unberechenbar. Den Herren ist keine Bühne klein und kein Club zu dreckig. Alles ist möglich zwischen Wahnsinn, Rausch, Tiefsinn und Doppeldeutigkeiten. Sie sind die Erfinder der Straight-Edge-Bier-Lawine und der Antifaschistischen-Anarcho-Polonaise. Interaktiv, exzessiv und kafkaesk. KAFKAS sind eine außergewöhnliche und so wichtige Band, wie es sie in unserer Musiklandschaft kein zweites Mal gibt. Der KAFKAS-Freundeskreis ist stets gewachsen und wenn er mit „Paula“ nun berechtigterweise weiter expandiert, dann darf man sich wirklich für die äußerst bescheidene, sympathische Mannschaft freuen – denn wenn nicht sie – wer hat es dann verdient?

Wer
dieses Jahr
Headliner ist
erfährst du ab
dem 30.05

www.festival.uni-koeln.de

Die Gesellschaft des Extremen

ESSAY Über gesellschaftspolitische Aspekte des Extremismusbegriffs

Fördergelder sind eine feine Sache, und zwar ganz besonders dann, wenn sich abseits von viel zitierten Sachzwängen durch ihre (Nicht-) Vergabe Einfluss auf politische Meinungsbildungsprozesse ausüben lässt.

VON CEDRIC WAßER

Beobachten lässt sich diese besonders vom CDU-geführten Ministerium unter Kristina Schröder vorangetriebene Praxis gegenwärtig bundesweit, sodass in Zukunft die Vergabe von Fördergeldern an zivilgesellschaftliche Initiativen an die Unterschrift der Extremismusklausel gebunden sein wird. Diese Klausel verpflichtet zur Bestätigung, dass im Bezug auf alle projektbezogenen Kooperationspartner*innen „eine Unterstützung extremistischer Strukturen durch die Gewährung materieller oder immaterieller Leistungen“ ausgeschlossen werden kann. Wie genau zivilgesellschaftliche Initiativen das ohne misstrauische Bespitzelung ihrer Partnerorganisationen sichern sollen, bleibt unklar.

Die Pläne sorgen besonders bei Initiativen, die ihre Arbeit gerade als Kampf für die Demokratie definieren, für Widerstand. Faxe, Briefe und sogar Aktionstage gegen die „Bespitzelungsklausel“ waren die unmittelbare Folge, auch da sich gegen Rechts engagierende Aktivist*innen aus guten Gründen nicht unter den ideologisch motivierten Generalverdacht der Verfassungsfeindlichkeit stellen lassen wollen. Da dieser Widerstand jedoch aller Wahrscheinlichkeit nach die Einführung der Klausel nicht wird verhindern können, muss mit einer zukünftigen Entsolidarisierung zwischen staatlich alimentierten Initiativen und Gruppen aus linksradikalen Zusammenhängen gerechnet werden, die genau denjenigen Freude bereiten dürfte, deren Bekämpfungsnotwendigkeit nicht an Dinglichkeit verlieren wird.

Besonders kreativ sollte das Extremismuskonzept durch das Innenministerium Nordrhein-Westfalens in Form einer Comicreihe namens ANDI (dessen Band zum Linksextremismus in der Erstausgabe mit dem bezeichnenden Untertitel „Linksextremismus – voll die Randle“ aufwartete) in Umlauf gebracht werden, welches dann prompt eine antifaschistische Gruppe zur Publikation eines Gegencomics namens MANDI veranlasste. Doch auch jenseits der Comicschlachten gibt es im gegenwärtigen Politikdiskurs fast kein Entkommen vor Extremismen aller Art, die auch schon in Kölner Studierendenparlamentsdebatten für Kontroversen sorgten.

Man muss also nicht wie Hegel in einem Begriff das sich selbst begreifende Wesen der Erscheinung vermuten, um die schwerwiegende Bedeutung von Begriffen anzuerkennen. Begriffe prägen das Dis-

kursfeld, sorgen für Verwirrung und nicht selten zu Streit, wenn keine gegenseitige Verständigung bezüglich der jeweils zugrunde gelegten Bedeutungsgehalte erfolgt. Der Wille zur Verständigung gerät in Bezug auf den Extremismusbegriff jedoch schnell in Bedrängnis, sucht man doch im Grundgesetz nach diesem scheinbaren Rechtsbegriff gänzlich vergebens. Nicht viel besser gestaltet sich die Suche nach dem, was der Begriff des Extremismus über seinen Gegenstand auszusagen vermag. Laut dem Bundesministerium des Inneren seien Gruppierungen genau dann als „extremistisch“ zu klassifizieren, sobald sie die sogenannte „freiheitlich demokratische Grundordnung (FDGO)“ ablehnten. Ob nun diese Grundordnung (FDGO) zum Beispiel auch die ökonomische Verfasstheit des Staates umfasst, ist umstritten. Wann etwas

mismus ein Indiz sich hegemonial ausbreitender Geistfeindschaft zu erkennen, doch in jedem Fall wird er in jüngster Zeit zum handfesten Problem für viele linke Projekte, was sich auch in der Praxis der Kriminalisierung linker Buchläden, denen die Verbreitung „extremistischer“ Schriften aus dem autonomen Spektrum vorgeworfen wird, manifestiert.

Das Hufeisen, seine Alternativen und der Glanz des Konformismus

Als Kernstück der Extremismustheorie fungiert das Postulat einer abgrenzbaren politischen Mitte, die sich von den Randbezirken des „Extremen“ aus beständig bedroht sehen muss. Alles wahrlich Problematische ist außerhalb dieses Konstruktes angesiedelt und verlangt stetige Beobachtung, sodass conse-

der gewählten Mittel zur Verwirklichung jener sein, da radikale Ansichten durchaus diskursorientiert und weithin anerkannte Positionen mitunter militant vertreten werden können und werden.

Aus der Erkenntnis dieser augenscheinlichen Unterkomplexität des Extremismusmodells heraus erwachsen zweidimensionale Modelle wie beispielsweise der mit den Achsen links-rechts und autoritär-liberal arbeitende „politische Kompass“, der immerhin eine etwas realistischere Repräsentation der politischen Landschaft zu liefern vermag. Ein virulentes Interesse an solchen Gütekriterien darf im Bezug auf die gesellschaftliche Mehrheit jedoch ganz grundsätzlich in Zweifel gezogen werden. Vielmehr Gefallen findet man hingegen daran, sich in ausgiebiger Lobhudelei der eigenen politischen Mittelstellung zu versichern. Diese

Neofaschismus als Problem „extremistischer“ Randgruppen?

Folgt man nämlich dem extremismustheoretisch suggerierten Aufmerksamkeitskegel, wird Neofaschismus tendenziell als reines Gewaltproblem betrachtet, dass vornehmlich von frustrierten Jugendkreisen ausginge. Die weitgehende Fehlinterpretation dieser gesellschaftlichen Problemstruktur wird jedoch genau dann evident, wenn die oftmals innerfamiliär oder im Austausch zwischen Altersgenerationen verankerten Reproduktionsmechanismen solcher Einstellungen Beachtung finden

Wenn also zum Beispiel gesellschaftlich verbreitete rassistische oder antisemitische Stereotype inmitten der Mehrheitsgesellschaft keine mediale Beachtung finden, aber von Älteren an Jüngere weitergegeben werden und diese dann das in die Tat umsetzen, was sonst im trauten Kreise ganz gerne mal an Ressentiments artikuliert wird, werden solche Taten nicht selten mit irritierten Unverständnis zur Kenntnis genommen und als kru- de Akte des Wahnsinns mystifiziert. Will man es nicht bei dieser Ohnmacht belassen, muss als Reaktion auf solche Akte der Barbarei die Analyse der gesellschaftlichen Ursachenkomplexe geleistet und diesem Rahmen auch aufgelegt werden, dass Versatzstücke vermeintlich „extremistischer“ Ideologien gesamtgesellschaftlich leider durchaus Konsensfähigkeit erreichen und somit auch in der selbsternannten Mitte wurzeln. Unterbleibt diese kritische Infragestellung, fällt die Analyse auf pure Deskription zurück und endet in Ohnmacht.

Unterschiede in den Zielvorstellungen sind nicht irrelevant

Gegen die formale Gleichbehandlung zwischen Links und Rechts muss Einspruch erhoben werden, da sich auf Seiten linken Engagements sowohl reaktionäre als auch emanzipatorische Strömungen auffinden lassen, wohingegen rechte Agitation stets auf die Legitimierung vermeintlich natürlicher Hierarchieverhältnisse abzielt. Abseits von habitueller Stilfolklore bleiben linke Inhalte kraft ihres humanistischen Anspruchs der vollständigen Emanzipation aller Menschen ein unverwechselbares Alleinstellungsmerkmal.

Gegen die Klausel ist abschließend in Anschlag zu bringen, dass sich Demokratiebewusstsein nicht im Formalen erschöpft, sondern eines lebendigen und erst einmal vom Staat unabhängigen zivilgesellschaftlichen Diskurses bedarf. Genau diese Zivilgesellschaft bildet die unerlässliche Bedingung eines vitalen demokratischen Gemeinwesens und kann auf letztlich ideologisch motivierte formale Bekenntniszwänge dankend verzichten!

Der Autor ist Projektleiter im Referat für Kritische Wissenschaften und Antidiskriminierung des AStA. kwriwi@asta.uni-koeln.de



in welchem Sinne „freiheitlich“ ist ebenso. Entsprechend diffus fällt die Zuordnung aus, welche spezifischen Kriterien erfüllt sein müssen, um ausgehend von der FDGO einen Bereich des Extremen abgrenzen zu können.

Was sich in diesem konstruierten Randbereich dann so alles auf gleiche Höhe gestellt wiederfindet und die gleiche Repressionsintensität zu erwarten hat, spricht für sich. Ob libertäre Kommunist*innen, militante Antiimperialist*innen, Wertkritiker*innen, oder gewaltbereite Neofaschist*innen - alles wird mit dem gleichen aussagelosen Oberbegriff belegt, der seine Existenz ausschließlich dem Konstrukt politischer Mitte zu verdanken hat. Inmitten einer Gesellschaft des Spektakels eröffnet solch ein hohler Signifikant repressiven Maßnahmen großzügige Handlungsspielräume. Manche meinen in der zumeist unreflektierten Verwendung dieses Begriffs des Extre-

quenterweise die zweiwertige Klassifikation zwischen „extremistisch“ und „nicht extremistisch“ von Seiten des Verfassungsschutzes aus als Beobachtungsdefinition genutzt wird.

Angeichts der dynamischen Vielgestaltigkeit des politischen Positionierungsgefüges mutet es geradezu skurril an, die im Rahmen des Extremismusansatzes vorgeschlagene Heranziehung eines bipolaren Achsenmodells, auf welches dann alle politischen Standpunkte projiziert werden sollen, als adäquate Maßnahme zu betrachten. Um an der inhaltlichen Gleichmacherei der Extrempositionen gar keinen Zweifel aufkommen zu lassen, wird die Gestalt dieser Achse mit Vorliebe als hufeisenförmig vorgestellt. Kaum selbstverständlich kann jedoch die latent mitschwingende Unterstellung einer Korrelation zwischen politischen Zielvorstellungen und der Vehemenz oder gar Militanz

Selbstlobpreisung der zu den Rändern hin willkürlich gesetzten politischen Mitte verschweigt dabei sorgsam alle faktisch bestehenden Überschneidungen und lautlosen Durchdringungen mit eben diesen.

Das bequeme Lebensgefühl auf der Zehenkappe des Hufeisens charakterisierte Adorno in der „Minima Moralia“ treffend mit der Feststellung, dass nichts „dem Bestehenden besser [gefällt], als dass Bestehen als solches Sinn sein soll.“ Neben der Funktion als Waffe gegen linke Projekte und Bewegungsformen stellt der Extremismusbegriff als gern gesehenes Überschussprodukt somit gleich noch die Möglichkeit zur vermeintlich sinnstiftenden Selbstglorifizierung zur Verfügung. So schön war Konformismus selten. Viel schlimmer als diese apologetischen Praktiken sind jedoch die damit einhergehenden Verzerrungen der politischen Problemwahrnehmung.

**10 JAHRE
sommerblut**
Internationales Kulturfestival
7.-29. Mai 2011

DIN A 13 TANZCOMPANY
TERRAINS DÉCOUVERTS

Eine senegalesisch-deutsche Koproduktion.
Eine Frau und vier Männer.
Drei Tänzer mit körperlicher Behinderung und zwei ohne: Fünf Senegalesen von heute, die ihr Leben auf Wegen und Umwegen zwischen imaginären Grenzen und gegebenen Begrenzungen in poetischen Bildern bewältigen. Ausgrenzung, Begrenzung, Entgrenzung, Eingrenzung. Offensichtliche und subtile Fragen suchen ihre Antworten zwischen sanften Gesten und unausgesprochenen Worten in suggestiven und bewegenden Bildern, bittersüß wie ein senegalesischer Tee.

Donnerstag, 26. Mai - Samstag, 28. Mai
Zeit: 20:00
Ort: studiobühneköln, Universitätsstraße 16a
Eintritt: VVK + AK 13 (erm. 6,50)

Alle Veranstaltungen:
www.sommerblut.de

„Der Heilige Schein“ von David Berger

Der homosexuelle Theologe liest aus seinem Buch und lädt zur Diskussion ein



LUSK

Montag 23. Mai 2011
Hörsaal G (Hörsaalgebäude)
19:30 Uhr
www.LUSK.de

Autonomes Zentrum feiert seinen ersten Geburtstag

NACHTTANZDEMO Geburtstagstanz auf Kölner Straßen

VON FABIAN KASKE

Über tausend Menschen tanzten ausgelassen zu Elektro-Klängen auf der Straße, zwischen ihnen drei Wagen mit verschiedenen DJ-Teams, die gemeinsam mit den Menschen durch die Straßen zogen. Über ihren Köpfen schwebten hunderte Luftballons und wo man hinschaut waren fröhliche Gesichter zu sehen. Dieser ungewöhnliche Anblick bot sich auf den Kölner Ringen am Abend des 15. Aprils.

Das Autonome Zentrum (AZ) Köln feiert seinen ersten Geburtstag. Die Nachttanzdemo am Freitagabend war nur der Auftakt, am darauf folgenden Samstag und Sonntag fanden zudem eine Vielzahl von Konzerten, Workshops und Veranstaltungen in den Räumlichkeiten in Kalk statt.

Das einjährige Bestehen ist keinesfalls eine Selbstverständlichkeit, handelt es sich doch beim Autonomen Zentrum nicht um ein „normales Kulturzentrum“. Vor einem Jahr entstand das AZ, durch eine Besetzung der seit fast einem Jahrzehnt leer stehenden ehemaligen KHD-Kantine (Klöckner-Humboldt-Deutz-Werke) in

Kalk. Dies war der Schlusspunkt der Kampagne „pyranha“, die seit der Schließung der Schnapsfabrik im Dezember 2008 die Forderung nach einem Autonomen Zentrum für Köln durch vielfältige Aktionen im öffentlichen Raum in die Öffentlichkeit trug.

„Das Autonome Zentrum ist ein Treffpunkt für organisierte und nicht organisierte Menschen aus den verschiedensten sozialen, politischen und kulturellen Zusammenhängen. Es bietet einen unkommerziellen Raum für Ausstellungen, Infoveranstaltungen, Gruppentreffen, Konzerte, Parties, Kneipe, Essen, Kino und vieles mehr,“ heißt es im Handbuch der Benutzer*innen. Es geht also nicht um passives Konsumieren, sondern um aktives, verantwortliches Mitmachen aller.

Der formulierte Anspruch wurde schnell in die Tat umgesetzt: Im vergangenen Jahr fand eine Vielzahl von politischen und kulturellen Veranstaltungen, Kino-Programm, Partys, Konzerte und Ausstellungen statt. Das AZ wird als Probeort für Musik- und Theatergruppen genutzt, eine Holz-, Metall- und Fahrradwerkstatt wur-

de eingerichtet.

„Das Autonome Zentrum hat sich in der freien politischen und kulturellen Szene etabliert. Es ist zu einem sozialen Treffpunkt geworden, für Menschen, die selbst bestimmt leben wollen“ so Emilia, eine Nutzerin des AZ.

Trotzdem wurde das AZ bis vor wenigen Wochen aufgrund der Besetzung der Räumlichkeiten von der Besitzerfirma des Hauses - eine Tochtergesellschaft der Sparkasse Köln-Bonn - als illegal betrachtet. Dies erschwerte die Arbeit der Besetzer*innen erheblich. Ihnen wurde Strom und Wasser abgestellt, obwohl es geschätzte Abschlagszahlungen an die Sparkasse für die Nebenkosten gab. Strom musste seitdem mit Generatoren erzeugt und Wasser „per Hand“ herbei gebracht werden.

Erst am Sonntag, den 24. März, wurde die Lage kritisch. Es erreichte das AZ aus unterschiedlichen Quellen die Information, dass die Sparkasse die Räumungsverfügung schlussendlich durchsetzen wollte und die Räumung für den darauf folgenden Montag angesetzt war.

Nach langem Bangen, Verhandlungen, politischen Druck ver-

schiedener Parteien und internationalen Solidaritätsbekundungen stand am Freitagmorgen eine Räumung kurz bevor. Zu diesem Zeitpunkt befanden sich sechs Hundertschaften der Polizei in Kalk und hatten das Gebiet um das AZ großräumig abgesperrt.

Im nicht nur sprichwörtlich letzten Moment, die Räumung hatte gerade begonnen, kam plötzlich doch noch ein Anruf der Sparkasse - die Verhandlungen wurden wieder aufgenommen. Kurzfristig wurde die Räumung abgebrochen und nach sehr langwieriger interner Diskussionen und Verhandlungen mit der Sparkasse wurde sich auf einen Nutzungsvertrag für das Autonome Zentrum geeinigt.

„Wir sind froh, dass wir durch den Nutzungsvertrag nun eine gewisse Planungssicherheit haben“, so Thomas, einer der Besetzer. Das Autonome Zentrum hat somit nun einen legalen Status und bald wird es auch wieder Strom und Wasser geben, so dass die unzähligen Arbeitsgruppen noch besser arbeiten können als zuvor.

Allerdings gilt dieser Nutzungsvertrag nur bis Ende September dieses Jahres. Danach ist die Stadt Köln und damit Oberbürgermeister Roters am Zug. Der Besitz der ehemaligen KHD-Kantine geht ab dem 1. Oktober an die Stadt Köln über. Roters hatte gegenüber der Kampagne pyranha im Wahlkampf noch verlauten lassen, das Zentrum sei ihm eine Herzensangelegenheit.

Auch ihm galt daher die Demonstration am Freitag. „Natürlich wird es mit jedem Tag des Fortbestehens für die Politik schwieriger, eine Räumung durchzusetzen. Schon jetzt hat der enorme Druck in der Öffentlichkeit und die breite Unterstützung dafür gesorgt, dass die Sparkasse von einer Räumung absehen musste“, so Hanna aus dem AZ.

Obwohl das Autonome Zentrum allen offen steht, ist die Hemmschwelle zu einem Besuch unter Umständen recht groß. Seit der turbulenten Woche um die Räumung des AZ ist der Zulauf an neuen Menschen, die mitarbeiten wollen, enorm. Auch die Nachttanzdemo war an dieser Stelle mit Sicherheit ein gelungenes Ereignis und ein wichtiges Signal für die Öffentlichkeit.

„Der Elektro-Sound vom DJ-Team ‚Ästhetik und Zerstörung‘ hat mir sehr gut gefallen. Beim nächsten Tag im AZ habe ich mich nicht wirklich wohl gefühlt - da müssen auf beiden Seiten noch Vorurteile abgebaut werden.“, so ein sonst auf Demos weniger präsender BWL-Student.

Deine Meinung zum Thema:
✉redaktion@asta.uni-koeln.de



Tausende feiern bei der Nachttanzdemo auf den Ringen

Kaffee auf Rädern

Aus einer Studentischen Idee ist ein erfolgreiches Kleinunternehmen geworden



Ideengeber Mohammad Reza Shams bei der Kaffeezubereitung

VON JULIUS JACOBY

Kreischen, ein Knackgeräusch, dann ein beruhigendes Summen. Kaffeeduft erfüllt den Raum. Dutzende Student*innen strömen auf den Stand zu. Becher für Becher füllt sich. Seit anderthalb Jahren können Student*innen den Service der Campua Kaffeestationen in Anspruch nehmen.

Die Idee für Campua kam Mohammad Reza Shams im Wintersemester 09/10. Er verbrachte viel Zeit in der Unibibliothek, dessen Cafeteria geschlossen hatte. „Mich hat es genervt, ständig zum Kiosk laufen zu müssen“, erzählt der Kölner Student. Die Idee von einer eigenen mobilen Kaffeestation lies ihn seitdem nicht los und er verbrachte schlaflose Nächte um seinen Plan umzusetzen. Zunächst sollte das Projekt lediglich seinen geplanten Auslandsaufenthalt finanzieren und Vorreiter für studentische Projekte sein.

Shams arbeitete als studentische Hilfskraft im „Kölner Kompetenz-Netz für technologieorientierte und wissenschaftliche Gründungen aus Hochschulen.“ Dort fand er mit Michael Bialowons einen Mitarbeiter, der seine Idee als Partner mit umsetzen wollte.

Der Zufall half den beiden, als Shams in einem seiner Seminare von einem Kaffee Fahrrad aus Berlin erfuhr, das zum Verkauf stand. Innerhalb von 24 Stunden kauften Sie das Fahrrad und holten es aus Berlin. Nach Restauration und Umbau begann das Projekt Campua.

Kooperation mit dem KStW

„Das Kaffee Fahrrad war ein reiner Prototyp, von dem wir viel lernen

konnten“, berichtet Shams. Beide merkten schnell, dass es zunächst um kleine dezentrale Lösungen ging. In einer Hinterhofgarage der Uni bauten Shams, Bialowons und ein befreundeter Ingenieur die ersten Kaffee Stationen. „Wir sind keine Konkurrenz des Kölner Studentenwerks (KStW). Unser Ziel ist es die Lücken des KStW zu schließen. Mit unserem Konzept sind wir in der Lage das KStW in Spitzenzeiten, beim Wochenendgeschäft und in Zeiten des Umbaus sehr gut zu ergänzen“, erklärt Shams.

Heute beschäftigt Campua schon zwölf Mitarbeiter*innen und betreibt derzeit drei Kaffee Stationen.

Die angestrebte Kooperation zwischen KStW und Campua kam bis jetzt allerdings noch nicht zustande. „Das Projekt Campua ist eine ansprechende Idee“, sagt Dr. Peter Schink, Geschäftsführer des KStW. „Wir haben uns versucht zu öffnen, aber aufgrund des Privatcharakters vom Campua und ihren Vorstellungen sind sie derzeit nicht mit unserer Verantwortung den Studenten gegenüber vereinbar“, meint Dr. Schink. Die Universität sieht, laut Dr. Schink, ebenfalls ein Problem in der Entwicklung Campuas hin zu einem Privatunternehmen, zudem seien Feinfragen noch vollkommen ungeklärt. Generell wolle man gerne mit studentischen Projekten kooperieren, man könne aber keine Unternehmen, die sich zu einer Konkurrenz entwickeln unterstützen, so Dr. Schink. Noch diesen Monat wird Campua Thema bei der Verwaltungsratssitzung sein und es sollen zukunftsnahe weitere Sondierungsgespräche geführt werden.

„Wir sehen uns nach wie vor als Interimslösung, bis das Studentenwerk den jeweiligen Standort erschlossen hat, wie hier im WISO

Trakt“, erklärt Shams. Dort könnte wenn alles glatt läuft schon ab dem Wintersemester 2011/2012 eine neue Kaffeebar des KStW stehen.

Campua als Unternehmer*innenschule

„FairTrade Kaffee ist unser nächstes großes Thema“, sagt Bialowons, „es geht um die Verknüpfung von Wissenschaft, Lehre und Kooperation mit unserem Projekt.“ Derzeit analysieren Kölner Studenten Kaffeesorten für Campua, um die beste Verbindung von FairTrade Produkten, Geschmack und Preis herauszufinden. Es ist allerdings nicht das einzige Projekt. Campua kooperiert mit Design Student*innen der FH Köln um die nächste Generation Kaffee Stationen zu entwickeln. Im Rahmen des EU-Projektes „Comenius - Cooler World“ kooperiert Campua mit dem Berufskolleg an der Lindenstraße, wo Schüler eine Computersimulation zum Aufbau eines Unternehmens, am Beispiel Campuas, entwickeln.

Laut Shams und Bialowons soll das noch lange nicht alles sein. „Wir sehen uns als Unternehmerschule, unsere Mitarbeiter sollen das theoretisch gelernte bei uns anwenden“, sagt Bialowons. „Wir würden Campua gerne mit anderen Uniprojekten verbinden, ich selbst habe gemerkt wie viel ich aus meinem BWL-Studium anwenden konnte“, berichtet Shams. Dr. Schink sieht dies ähnlich. „Studentische Projekte liegen uns sehr am Herzen, deshalb arbeiten wir eng mit der Universität zusammen um Modelle für Kooperationen zu entwickeln“.

✉redaktion@asta.uni-koeln.de

Nichts los in Köln

Vahit Güzelburc plädiert für mehr Busse und Bahnen in der Nacht

Die Situation ist den meisten bekannt. Man hockt bis kurz vor Mitternacht in der Uni und lernt für die nächste Klausur oder für die nächste Hausarbeit. Leider macht dann die KVB einen Strich durch die Rechnung. Pünktlich um 1 Uhr fährt die letzte Bahn von der Universität Richtung Innenstadt. Entweder man bricht die Arbeit ab oder muss bis zum frühen Morgen durchhalten. Doch wieso schafft es Köln im Vergleich zu Bonn nicht, einen geregelten Nachtverkehr einzuführen? Wie schaffen es Schichtdienstler*innen eigentlich pünktlich zur Arbeit oder wie kommen sie von der Arbeit mit Bus und Bahn nach Hause? Dies ist schließlich nicht nur ein Problem, das Studierende betrifft.

Sicherlich ist es auch nicht von der Hand zu weisen, dass auch Studierende gern mal unter der Woche feiern gehen und somit vor der Wahl stehen, um 1 Uhr abzurechnen oder bis in die frühen Morgenstunden durchzuhalten. Um diesen Missstand zu ändern muss die öffentliche Verkehrsinfrastruktur in Köln ausgebaut werden. Das hat sich Oberbürgermeister Jürgen Roters in Kooperation mit SPD und Grünen auf die Fahne geschrieben. Aus dem Koalitionsvertrag beider Parteien geht hervor, dass in dieser Legislaturperiode eine Ausweitung des öffentlichen Nachtverkehrssystems geplant ist. Ein Thema, dass sich schon seit vielen Jahren immer wieder durch die Kommunalpolitik zieht, jedoch in der Vergangenheit nie wirklich in Angriff genommen wurde.

Aktuell ist die Situation so, dass unter der Woche die Bahnen nur bis etwa 1 Uhr Nachts unterwegs sind. Die nächsten Bahnen fahren erst gegen 5 Uhr morgens los. Am Wochenende fahren die Bahnen ab etwa 1 Uhr nachts nur stündlich, so dass es regelmäßig zu langen Wartezeiten und überfüllten Bahnen kommt.

Eine Ausweitung des Fahrplans in den Nachtstunden am Wochenende und vor allem in der Wochenmitte wäre hier für Köln eine lohnenswerte Investition. Die Vorteile eines durchgängigen Nachtverkehrssystems liegen auf der Hand. Studierende würden davon klar profitieren. Gerade wenn sie nicht direkt aus Köln sind und lange An- und Abfahrtswege in Kauf nehmen müssen. Ist man auf Grund familiärer Umstände gezwungen nicht in Köln zu wohnen, so scheint es ein Unding in den frühen Morgenstunden pünktlich zu Blockseminaren am Wochenende zu erscheinen. So ist es nicht verwunderlich, dass weiterhin auch viele Studierende auf die Anreise mit dem Auto angewiesen sind. Die Folgen für die Studierenden

ist eine stärkere Belastung des eigenen Geldbeutels. Von der Stadt ganz zu schweigen, die bis heute unter einem erhöhten Verkehrsaufkommen leidet.

Aber diese Vorteile würden sich nicht nur auf Studierende beschränken. Großer Nutznießer wäre die Gastronomie, die auch unter der Woche längere Öffnungszeiten etablieren könnte. Das „Partyvolk“ wäre nicht mehr darauf angewiesen, wie üblich die letzte Bahn zu nehmen. Neben der Gastronomie würden auch Nacht- und Schichtarbeiter*innen, von denen Köln eine Menge hat, von einem Nachtverkehrssystem profitieren. Monatstickets und der Umstieg auf den ÖPNV gewännen an Vorteil. Auch ein erhöhtes Verkehrsaufkommen in den frühen Morgenstunden könnte so gesenkt werden.

Aber auch Sicherheitsaspekte sind beim Nachtverkehrssystem von Bedeutung. Neben der Präventionswirkung gegen alkoholisiertes Führen eines Kraftwagens durch alternative Beförderungsmöglichkeiten in der Wochenmitte, ist es auch sicherer, vor allem für Frauen, wenn diese nachts nicht zu Fuß nach Hause gehen müssten. Dies birgt potenzielle Gefahren, wogegen ein Nachtverkehrssystem eine präventive Wirkung entfalten könnte.

Nicht zu vernachlässigen wäre auch der Beitrag zur Umwelt. Durch ein Nachtverkehrssystem könnte Köln auch in der Umweltpolitik einen wertvollen Beitrag leisten. Der Umstieg vom PKW in Bus und Bahn würde dadurch gefördert werden.

Fakt ist auch, das Nachbarstädte wie Bonn und Solingen längst ein Nachtverkehrssystem eingeführt haben, welches von der Bevölkerung dankbar in Anspruch genommen wird. Köln fährt dabei „sprichwörtlich“ hinterher.

Ein erster Ausbau des Nachtverkehrs sei nach jahrelanger Diskussion für dieses Jahr geplant. Nach Informationen der Stadt Köln soll der Wochenendfahrplan ab 1 Uhr auf einen Halbstundentakt angehoben werden. Dies ist ein erster guter Schritt. Jedoch sollte auch die Umsetzung eines durchgängigen Nachtverkehrssystems in der Wochenmitte Ziel sein und nicht lange auf sich warten lassen. Die KVB äußerte sich zu diesem Thema kritisch, da sie von keinem ausreichenden Bedarf in der Wochenmitte ausgeht. Sie will das Thema jedoch nochmals prüfen.

Zu erwähnen wäre auch, dass diese Forderung auch schon von Bürger*innen im Rahmen des Bürgerhaushaltes gestellt wurde. Bedarf und Interesse der Kölner*innen ist also ebenfalls gegeben.

Früher war ich ein richtiger Ficker
Vom Penthouse-Chef zum Vorzeige-Papa

Samantha Jones dürfte vielen ein Begriff sein. Die moderne *Femme fatal* aus Sex and the City. Selbstbewusst, ehrgeizig und männermordend. Sie nimmt sich die Männer wie sie diese braucht und das vor allem für Sex. Doch was wäre Samantha als Mann? Wahrscheinlich ein Supermacho. So etwas wie Hugh Hefner. Als deutschsprachigen Hugh Hefner bezeichnet sich Kurt Molzer. Der 1968 geborene Wiener und späterer Chefredakteur der BUNTE sowie Chefredakteur des deutschen Penthouse-Magazins wurde vor allem bekannt durch seine legendäre Aufreißer Kolumne im GQ-Magazin. Kurt lebte das Leben der männlichen Samantha Jones: Jetten von Party zu Party, Leben in Luxus, aber vor allem Frauen über Frauen und keiner weinte er nach. Nein, er brüstete sich sogar mit ihnen. Sein Motto hätte sein können - Knicken, Ficken, Weiterschicken! Bis er seine jetzige Ehefrau, Lily, kennen lernte, mit der er heute wieder in Österreich lebt. Molzer arbeitet nicht mehr, er lebt von seiner ver-

mögenden Frau und erzieht die gemeinsame Tochter. Nur ab und an schreibt er noch Bücher, wie dieses.

Diese Entwicklung vom „Frauenflachleger zum Frauenversther“ behandelt das autobiographische Buch der öffentlichen Figur „Kurt Molzer“. Man könnte es in drei Abschnitte teilen: die Zeit vor der Ehe, die Zeit des Kennenlernens und der Hochzeit, sowie das Aufgeben seiner Karriere verbunden mit der Geburt der Tochter. Die Zeit vor seiner Ehefrau kann als „Sex and the City“ für Männer beschreiben werden. Kurt Molzer als Supermacho. Luxus! Frauen! Sex!

„Liebe gleich Sex: Diese Gleichung passte genau als Schablone auf meine Art des Verkehrs mit dem weiblichen Geschlecht. Fabrikmäßige Abfertigung von Fleischlust. Das Material nackte Weiberleiber. Das Werkzeug: mein großer Profibohrer. Ich schlief mit Frauen, mehr wollte ich nicht.“

Sprachniveau eines 70er-Jahre Softpornos. Und nur eines von vielen Beispielen. Neu und amüsant

ist daran nichts. Das Kennenlernen und die Hochzeit mit Lily gleicht wiederum eher einem Groschenheft, der vor Kitsch nur so trieft. Mit einer Hochzeitsreise auf einen einsamen Inselstaat im Pazifik, der sich belanglos über Seiten streckt. Man hatte das Gefühl, ein Sack Reis wäre in China umgefallen. Interessant bleibt leider nur das letzte Drittel. Molzer entscheidet sich während der Schwangerschaft Lilys seinen Job als Penthouse-Chefredakteur an den Nagel zu hängen und nur noch von seiner Frau zu leben. Selbstzweifel, ob er noch ein Mann sei, sollte er von seiner Frau leben, geistern durch Molzers Kopf. Gepaart mit Existenzängsten, was wäre wenn, die Ehe scheitere. Wovon solle er dann leben und was wäre er dann noch? Luxus und ein Status ist ihm wichtig. Molzer wagt den Sprung, gibt seinen Job auf.

Den angeblichen Wandel sucht man vergebens. Ein plötzlicher Respekt gegenüber „Frauen“ ist nicht zu erkennen. Molzer ist und bleibt ein Macho und der „Frau-

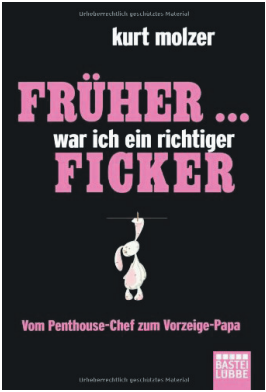
enversther“ ist vorgeschoben und unecht. Er behandelt Frauen bis zum Schluss nur als Lustobjekte. Eine Entschuldigung kommt nie, auch kein persönliches Umdenken. „Frauen sind zum Sex da, einzige Ausnahme ist seine Ehefrau. Vom Matriarchat übers Patriarchat zum Sekretariat“, solche und ähnliche Zitate füllen das Buch.

Gleichberechtigung zwischen Geschlechtern ist bis dato umstritten. Einige schalten schon bei der Begrifflichkeit „Feminismus“ ab, anderen gehen gewisse Thesen nicht weit genug. Eines sollte meiner Meinung klar sein: Respekt vor dem Gegenüber. Auch Frauen haben Lust und können Lust geben. Aber sie sind keine Lustobjekte. Ob ein promiskes oder ein monomores Leben geführt wird, sollte gleichgültig sein, so lange fair miteinander umgegangen wird. Und das kann Molzer nicht. Andere würden es „Arschlochverhalten“ nennen.

Molzer bleibt kritikresistent, er mag sich, er liebt sich. Molzer findet er ist gut im Bett, auch weil er

einen großen Schwanz hat. Er findet sich einfach geil. Nur ich nicht!

VON CHRISTIAN REHFELDT



„Früher war ich ein richtiger Ficker“ von Kurt Molzer. Verlag: Bastei Lübbe 224 Seiten / 8,99 Euro

„Sind sie der Ku-Klux-Klan?“
Mit 80.000 Fragen um die Welt

„Einmal um die Welt“ erklingt ein altes Lied von Mary Roos nahezu auf jeder Schlagerparty. Den Traum von einer wirklichen Weltreise jedoch erfüllen sich die wenigsten. Einer der es beruflich darf ist Dennis Gastmann. Für seine TV-Sendung „Mit 80.000 Fragen um die Welt“ reist Dennis im Auftrag des NDR um den Globus, um Fragen der Zuschauer*innen, die per E-Mail oder via Social Networks zugesandt werden, zu beantworten. Wobei nicht das touristische Allerlei nach den besten Ausflugsorten und Restaurants beantwortet wird, sondern vielmehr Antworten die großen Fragen der Menschheit gesucht werden.

„Ist Holland in Not?“ - „Ist Paris noch die Stadt der Liebe?“ - „Wie stirbt es sich in Texas?“ - „Wer hat Angst vorm schwarzen Mann?“

Erst im Fernsehen, dann als Buch? Meist misslingen derartige Experimente - diesmal nicht. Dennis Gastmann beweist, warum er mehrfach als Journalist und Autor für seine Arbeiten ausgezeichnet wurde, unter anderem auch eine Grimme-Preis-Nominierung 2010. Nicht eine Fernsehsendung wurde in ein Buch gequetscht, sondern die Erlebnisse des Reporters Dennis Gastmann zu Wort gebracht. Lakonisch kommentiert er seine Erlebnisse und Erfahrungen, die man teilweise nicht nachvollziehen kann. Was bringt einen normalen Menschen dazu, den Ku-Klux-Klan zu besuchen. Vor allem aber, wer formuliert diesen Menschen gegenüber die Frage: „Warum sind Sie nicht verboten?“ Doch nur jemand dem sein Leben nicht heilig ist. Oder halt Dennis Gastmann. Schon mit seiner Reporterfigur „Dennis“ in der Sati-resendung Extra-3 im NRD, stellte er unter Beweis, dass hinter seinem „treuherzigen Schluffi-Blick“

ein „außergewöhnlicher Reporter“ steckt. Mit seinen Weltgeschichten untermauert er sein Können. Geschrieben wie Drehbücher zu einer Reportage, vermischt mit persönlichen Reiseeindrücken, kann Dennis Gastmann die Herkunft als Fernsehreporter nicht verbergen. Eine ungewöhnliche Art, die nicht stört, sondern ideal mit den Geschichten harmoniert.

Humoristische Geschichten, unter anderem eine Fahrt auf der Beschneidungsbahn in Istanbul, erwartet die Leser*innen und wird zudem durch Reportergeschichten geschockt, die in der BRD kaum jemand aufgreift. Beispielsweise die Frage: „Gibt es noch Nazis in Argentinien?“. Dies musste leider mit „Ja“ beantwortet werden und die Antwort hinterlässt einen Klos im Hals, den einen so schnell nicht loslässt. Ähnlich der Geschichte über Hinrichtungen in den demokratischen USA.

Wozu viele Politiker*innen und Organisationen nicht im Stande sind, schafft Dennis Gastmann mit diesem Buch und seiner TV-Sendung. Er schafft Verständnis für das Leben miteinander auf dieser Welt. Weltweit gibt es Themen, über die man streitet und über die man sich ärgert. Aber überall gibt es auch Absurditäten über die alle schmunzeln müssen. Dieser Wechsel zwischen Belanglosigkeiten und Ernsthaftigkeit, macht die Geschichten zum absoluten Muss.

VON CHRISTIAN REHFELDT



„Mit 80.000 Fragen um die Welt“ von Dennis Gastmann. Verlag: Rowohlt Berlin 318 Seiten / 16,95 Euro

28-05-2011

KUNSTNACHT IM MUSEUM LUDWIG VON JUNGKUNSTFREUNDE + START

FÜHRUNGEN AB 19.30 H. ALEXANDER BASILE — SMILLA DANKERT — RENATE GRUBER — LEONARD KAHLOE — FLORIAN MÜLLER — VALESKA SCHNEIDER — CARMEN STRZELECK — NICO WEBER — PARTY AB 23 H. LENA WILLIKENS + DJ JAY-CUT

WWW.JUNGKUNSTFREUNDE.DE + WWW.START-FREUNDE.DE

TICKETS VVK 6,-/AK 8,- IM MUSEUM LUDWIG + WALLRAF — VVK 23.05. + 25.05. 12–14.30 H, UNIMENSA KÖLN + NASSEMENSA BONN — MITGLIEDER FREI

AStA-FILM

Eintritt: 2 Euro
Erstsemester*innen FREI

„El Entusiasmo“
(Drama Chile 1999, OmU)

Der Film skizziert anhand einer Liebesgeschichte dreier Menschen die chilenische Gesellschaft im Aufbruch nach der Diktatur Pinochets. Zwei Männer lieben eine Frau. Fernando setzt seiner Euphorie und seiner Unternehmungslust keine Grenze. Der introvertierte Guillermo filmt seine Umgebung, kehrt sich selbst aber nach innen. R. Larraín choreographiert die Dreiecksgeschichte mit einer hervorragenden Kameraführung in die faszinierende Wüstenlandschaft des chilenischen Nordens hinein. Er gibt ihr eine symphonische Note und lässt immer wieder den Poeten Pablo Neruda aufscheinen.

Mit: Alvaro Escobar, Maribel Verdu, Alvaro Rudolphi
Regie: Ricardo Larraín

Mittwoch 18. Mai 2011 // 19:30 Uhr Hörsaal A1

„Persepolis“
(Drama/Zeichentrick, Frankreich 2007)

Punkmusik, ABBA, Iron Maiden und natürlich Jungs - das sind die großen Leidenschaften des Mädchens Marjane, das im Iran lebt. Daran kann auch die Machtergreifung durch die fundamentalistischen Mullahs, die den Schah aus dem Land gejagt haben, nichts ändern. Marjane begehrt auf gegen die Verschleierungspflicht für Frauen, gegen die Bespitzelung der Bevölkerung und die Repressalien gegen ihre Familie. So groß ist Marjanes Lebenshunger, dass die Eltern sie sicherheitshalber außer Landes schicken, bevor Schlimmeres geschieht...

Regie Vincent Paronnaud, Marjane Satrapi

Mittwoch 25. Mai 2011 // 19:30 Uhr Hörsaal A1

„Berlin 36“
(Drama, BRD 2009)

Die Amerikaner drohen, die Olympischen Spiele zu boykottieren, sollten im deutschen Olympia-Kader keine jüdischen Sportler vertreten sein. Aus diesem Grund wird die Jüdin Gretel Bergmann, die überragende Hochspringerin dieser Zeit, in das deutsche Trainingslager aufgenommen. In den Augen der Nazis darf Gretel aber auf keinen Fall gewinnen: Der Reichssportführer schickt gegen Gretel die bis dahin unbekannte „Konkurrentin“ Marie Ketteler ins Rennen um die Olympia-Qualifikation - sie soll Gretel übertreffen. Doch die Nationalsozialisten haben nicht damit gerechnet, dass sich die beiden Außenseiterinnen und vermeintlichen Konkurrentinnen nach anfänglichen Problemen anfreunden.

Mit: Karoline Herfurth, Sebastian Urzendowsky
Regie: Kaspar Heidelbach

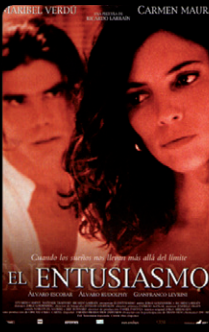
Mittwoch 01. Juni 2011 // 19:30 Uhr Hörsaal A1

„Nostalgia de la Luz - Nostalgie des Lichts“
(Dokumentar-Film Chile / BRD / Frankreich 2010, OmU)

Der essayistische Dokumentarfilm des bekannten chilenischen Regisseurs Patricio Guzmán schildert auf drei Ebenen eine Spurensuche in der Vergangenheit. In der chilenischen Wüste Atacama untersuchen Astronomen in sechs Observatorien uralte Lichtquellen im Weltall, um mehr über die Entstehung der Welt und die Zukunft der Erde zu erfahren. In der Nähe graben Archäologen nach Überresten präkolumbianischer Zivilisationen und stoßen dabei auf mumifizierte Leichen von Minenarbeitern aus dem 19. Jahrhundert. Zugleich durchwühlen ältere Frauen die Erde nach Überresten ihrer Angehörigen, die die Militärdiktatur von Augusto Pinochet zwischen 1973 und 1990 in der Wüste ermorden oder „verschwinden“ ließen.

Regie: Patricio Guzmán

Mittwoch 22. Juni 2011 // 19:30 Uhr Hörsaal A1



„Die 4. Revolution - Energy Autonomy“
(Dokumentar-Film, BRD 2010)



Der aufwendig inszenierte Dokumentarfilm ruft zur Energiewende auf, weg von fossilen Rohstoffen hin zu erneuerbaren. Die mitreißende Vision: Eine Weltgemeinschaft, deren Energieversorgung zu 100 Prozent aus erneuerbaren Quellen gespeist ist. Eine globale Umstrukturierung, die Machtverhältnisse neu ordnet und Kapital gerechter verteilt, könnte jetzt beginnen. Der Film beobachtet in einer Reise um die Welt das Leben und Wirken von zehn Menschen, die ein Ziel verbindet: Energieautonomie. Mit beeindruckenden Bildern und klaren Aussagen zeigt der Film Lösungen auf, regt zum Weiterdenken und Handeln an und ist schon jetzt mehr als ein Film - eine Bewegung.

Regie: Carl-A. Fechner

Donnerstag 19. Mai 2011 // 19:30 Uhr Hörsaal A1

„Sun come up“
(Doku., USA 2010)

Das Filmteam begleitet die Einwohner der Carteret Inseln in Papua Neuguinea bei ihrer Suche nach einer neuen Heimat, da ihre Inseln aufgrund der Klimaerwärmung und dem steigenden Meeresspiegel im Ozean versinken und nach und nach unbewohnbar werden. Der Film macht erstmals mit beeindruckenden Bildern verständlich, was uns erwartet, sollte der Meeresspiegel weiter ansteigen und die Menschheit die Klimaproblematik nicht schnell genug in den Griff bekommt.

Nominiert für den OSCAR 2011

Regie: Jennifer Redfearn

Donnerstag 26. Mai 2011 // 19:30 Uhr Hörsaal A1

„Fremde Haut“
(Drama, BRD / Österreich 2005)

Weil ihr im Heimatland für ihre homosexuelle Veranlagung die Todesstrafe droht, flüchtet die junge Fariba (Jasmin Tabatabai) vom Iran nach Deutschland, dessen Kultur sie bewundert und dessen Sprache die Dolmetscherin ein gutes Stück beherrscht. Dann aber begeht sie den Fehler, nur politische Gründe für ihre Flucht anzugeben, und das reicht nicht. Sie landet in Abschiebehaft und nimmt dort die Identität eines verstorbenen Zellennachbarn an. Nun ist sie ein fremder Mann in einem fremden Land und frisch verliebt.

Mit Jasmin Tabatabai, Anneke Kim Sarnau
Regie: Angelina Maccarone

Donnerstag 09. Juni 2011 // 19:30 Uhr Hörsaal A1

„Kick off Kirkuk“
(Drama, Irak/Iran 2009, OmU)

Es sind Bilder von Trauer und Schmerz, denen beinahe jede Farbigkeit und Leuchtkraft abhanden gekommen scheint, mit denen der Regisseur Shawkat Amin Korki seinen Spielfilm Kick Off Kirkuk beginnt. In der Ruine eines Fußballstadions in Kirkuk hausen etliche Flüchtlinge des Irakkriegs in großer Armut. Nachdem man gemeinsam den Sieg des irakischen Fußball-Nationalteams über Saudi-Arabien gesehen hat, will man im Siegesrausch selbst ein kleines Turnier auf die Beine stellen, ein Freundschaftsspiel zwischen Arabern, Türken, Kurden und Syrern. Doch wie anstellen, wenn man nicht einmal genug Mittel hat, sein eigenes Überleben zu garantieren?

Mit: Atug Asu, Hamed Diyar, Hamajaga Hilin, Anwar Sako
Regie: Shawkat Amin Korki

Mittwoch 29. Juni 2011 // 19:30 Uhr Hörsaal A1

festival contre le racisme

- 1 **AStA-Cafe / Unikum**
Universitätsstr. 16a
- 2 **Studiobühne**
Universitätsstr. 16b
- 3 **AStA-Film / Hörsaal A1**
Seminarraum G
Hörsaalgebäude
- 4 **Hörsaal XVIIb und Hörsaal**
Hauptgebäude
- 5 **Aula der**
Humanwissenschaftlichen
Fakultät
Gronewaldstr. 2

ASTA-VORSTAND

Sprechstunde

Montags und Donnerstags 10:00 - 12:00 Uhr

Finanzen: Montags 10:00 - 12:00 Uhr

Telefon:

0221 - 470 6254

E-Mail

vorstand@asta.uni-koeln.de

ÖFFENTLICHKEITSREFERAT / REDAKTION NACHDRUCK

Sprechstunde

Donnerstags 14:00 - 15:00 Uhr

Telefon:

0221 - 470 2995

E-Mail

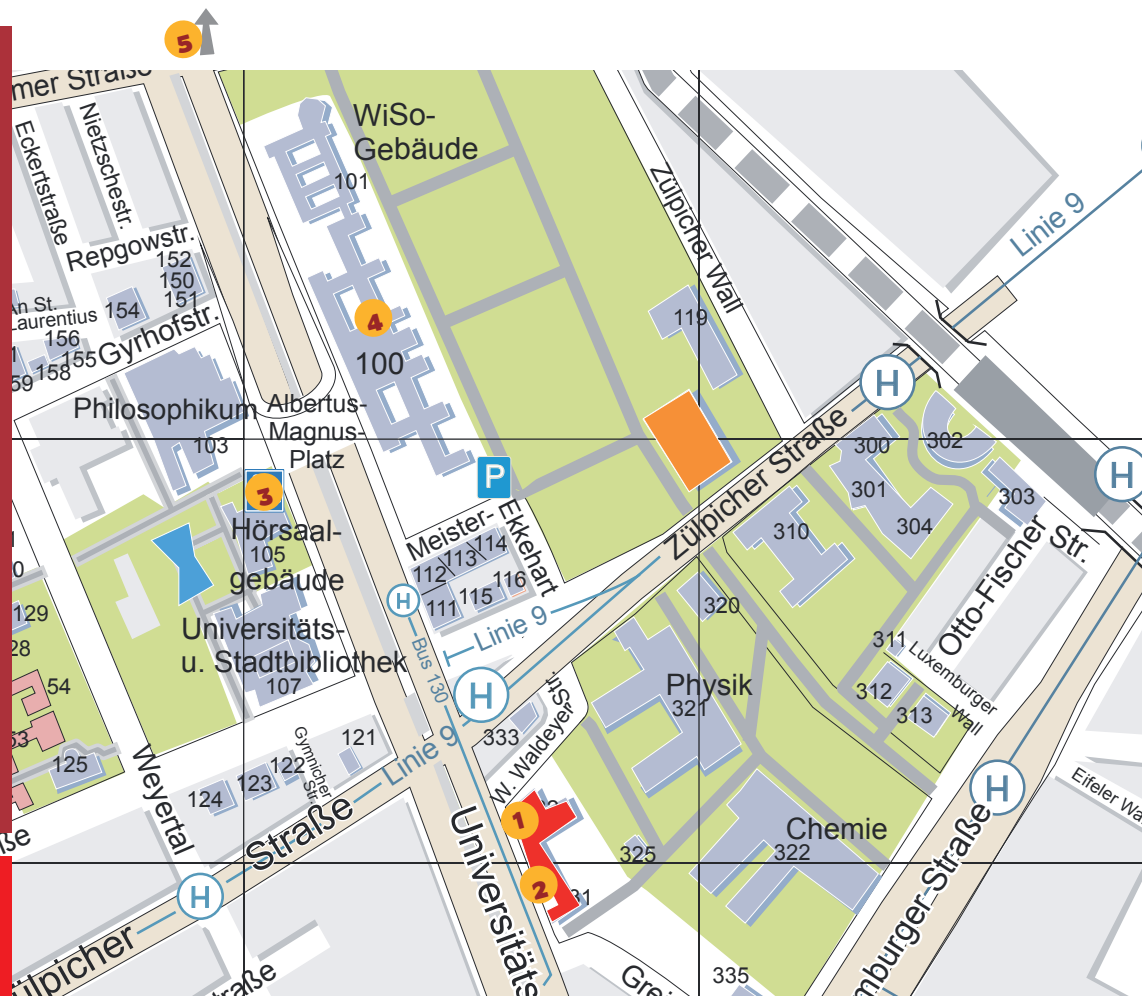
oeffref@asta.uni-koeln.de
redaktion@asta.uni-koeln.de

DGB Campus-Office

Dienstag: 10:00 - 12:00 Uhr

Donnerstag: 12:00 - 14:00 Uhr

E-Mail: counikoeln@dgb.de



Studierendenhaus

AStA-Laden

Montag bis Mittwoch, Freitag:

09:30 - 16:00 Uhr

Donnerstag: 09:30 - 13:00 Uhr

Studiengebührenberatung

Dienstag: 10:00 - 12:00 Uhr

Donnerstag: 12:00 - 14:00 Uhr

Härtefallausschuss (Semesterticket)

Montag, Dienstag und Donnerstag:

09:00 - 13:00 Uhr

Freitag: 09:00 - 12:00 Uhr

Uni-Mensa EG Nord

BAföG- und Sozialberatung

Montag: 09:00 - 15:00 Uhr

Dienstag: 08:00 - 12:00 Uhr

Mittwoch: 11:30 - 15:30 Uhr

Donnerstag: 09:45 - 15:45 Uhr

Freitag: 15 - 19:00 Uhr

Beratung für ausländische Studierende

Donnerstag: 18:00 - 21:00 Uhr

Freitag: 09:00 - 15 Uhr

Rechts- und Mietrechtsberatung

Dienstag: 09:00 - 12:00 Uhr und
14:00 - 17:00 Uhr

Termin durch Listeneintragung

AStA

SERVICE-POINT im Seminargebäude

(Außerhalb dieser Sprechzeiten
telefonische Erreichbarkeit oder
Zentrale 0221 - 470 2993)

POLITIKREFERAT

Sprechstunde

Dienstags 17:00 - 18:00 Uhr

Telefon:

0221 - 470 6212

E-Mail

bilpol@asta.uni-koeln.de

SOZIALREFERAT

Sprechstunde

Montags 14:00 - 16:00 Uhr

Telefon:

0221 - 470 6251

E-Mail

soziales@asta.uni-koeln.de

FACHSCHAFTSREFERAT

Sprechstunde

Dienstags 12:00 - 14:00 Uhr

Telefon:

0221 - 470 5863

E-Mail

fsr@asta.uni-koeln.de

ÖKOLOGIEREFERAT

Sprechstunde

Montags 10:00 - 12:00 Uhr

Telefon:

0221 - 470 5863

E-Mail

oekologie@asta.uni-koeln.de

REFERAT FÜR KRITISCHE WISSENSCHAFTEN UND ANTIDISKRIMINIERUNG

Sprechstunde

Mittwochs 10:00 - 12:00 Uhr

Telefon:

0221 - 470 2995

E-Mail

kriwi@asta.uni-koeln.de

AStA Universität zu Köln LADEN

Unsere Angebote vom 16. Mai 2011 bis 27. Mai 2011

3,20€

Unser Angebot

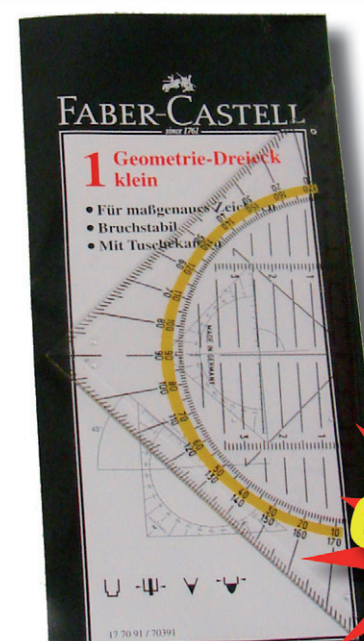
1 Ordner

1 Textmarker
(freie Farbwahl)

1 Set Karteikarten A6
(100 Stück)
(freie Farbwahl)

10 Heftstreifen

2 Kugelschreiber
(scharz oder blau)



0,65€

Unser Angebot Nr. 2

1 Geodreieck

Universitätsstr. 16 (BAföG-Amt) // 1. Obergeschoss // Montag - Freitag 09:30 Uhr - 16:30 Uhr

SPEISEKARTE UniMensa für die Wochen vom 16.05. – 28.05.2011

Preise: Studierende/Bedienstete/Gäste Änderungen vorbehalten

* = ohne Schweinefleisch ** = fleischlos	EG Nord Preiswert und gerne gegessen	MG Nord Eintopf- und schmackhafte Tellergerichte	OG Süd/OG Nord Vegetaria und Pasta DE-ÖKO-013	EG Süd Abendangebot
Montag 16.05.	*Rinderhacksteak gratiniert mit Mozzarella auf Senfsauce 1,70 2,25 3,30 Der Klassiker Currywurst mit pikanter Sauce² 1,35 1,90 3,00 	*Ungarische Gulaschsuppe mit Rindfleisch Röggelchen, Dessert¹ 1,65 2,70 3,80 *Hähnchenragout mit frischen Kräutern Reis, Salat, Dessert¹ 2,25 3,25 4,35 Obstbuffet von Früchten der Saison	**Kartoffeltasche gefüllt mit Mozzarellafüllung 1,35 1,90 3,00 Vegan: **Rote Bandnudeln¹ mit knusprig gebratenen Zucchiniwürfeln 1,70 2,25 3,30  **Bunte Gnocchipfanne Roma gem.Blattsalat, Tagesdessert 3,10 3,95 5,20	Schweinerückensteak mit Schinken und Käse überbacken,^{1,2,3} Kartoffelkroketten¹, Salat, Beerengrütze 2,25 3,25 4,35 **Gartengemüse im Blätterteigpastetchen Mailänder Risotto ,Salat, Beerengrütze 2,20 3,20 4,30
Dienstag 17.05.	6 Stück Cevapci an einem Gurkenquarkdipp 1,35 1,90 3,00 *Gebratene Poulardenbrust "Indonesia" im Chili –Sprossenragout^{1,2} 1,70 2,25 3,30	*Feuriger Rindfleischsalat^{2,3,9} Röstkartoffeln, Tagesdessert¹ 1,90 2,95 4,05 Schweinerahmgeschnetzeltes mit Champignons^{2,3} Butterspätzle, Salat, Tagesdessert¹ 2,25 3,25 4,35 Obstbuffet von Früchten der Saison	**Berner Kartoffelrösti mit Lauch und Käse gratiniert 1,70 2,25 3,30 Vegan: **Fusilli mit Gemüsearrangement 1,70 2,25 3,30  **Blumenkohl- Broccoliauflauf mit Kartoffelscheiben Kräutersoße Blattsalat, Früchtetmusli 3,10 3,95 5,20	*Hähnchenschnitzel Cordon Bleu² Sahnekartoffeln,¹ Salat, Reis Trautmannsdorf^{1,3} 2,25 3,25 4,35 **Bunte Nudel- Pfanne mit Gemüseallerlei und geriebenen Pecorino Salat, Reis Trautmannsdorf^{1,3} 2,20 3,20 4,30
Mittwoch 18.05.	*Kleine gegrillte Geflügelschlegel in Pfefferrahmsoße 1,70 2,25 3,30  * MSC Alaska- Seelachsfilet mit Zucchini und Paprika überbacken¹ 1,90 2,45 3,50	Knusprige Rostbratwürstchen³ mit Zwiebelsoße ,Pommes-Frites ³, Salat, Tagesdessert¹ 1,90 2,95 4,05 *Gedämpfte Hähnchenbrust mit Avocado Chili –Dipp² Kräuterreis, Eisbergsalat, Tagesdessert¹ 2,25 3,25 4,35 + Obstbuffet von Früchten der Saison	Vegan : **Vegane Bratwurst mit Currysauce^{1,3} 1,35 1,90 3,00 **Kartoffel-Paprikaauflauf Budapest¹ 1,70 2,25 3,30  **Ricotta- Ravioli mit Kräutercrème Blattsalat, Obst der Saison 3,10 3,95 5,20	*Pfannengyros von der Pute, Kräuterquark Pommes Frites⁵, Salat, Mandarinenpudding 2,25 3,25 4,35 **Kartoffelpuffer mit Ragout von Waldpilzen Salat, Mandarinenpudding 2,20 3,20 4,30
Donnerstag 19.05.	*Köfta (Rindfleischfrikadellen mit Käse gefüllt) Schaschliksoße² 1,70 2,25 3,30 Schweineschnitzel auf Zwiebel- Champignonragout 1,70 2,25 3,30	Kartoffel- Lauch- Suppe mit Bockwürstchen Röggelchen, Dessert¹ 1,65 2,70 3,80 Kartoffel- Lauch- Suppe mit Röggelchen 1,25 2,00 2,90 *Geschmorte Keule vom artgerecht gehaltenen Rind feine Böhnchen, Salzkartoffeln, Dessert¹ 3,40 4,15 5,50 + Obstbuffet von Früchten der Saison	**Gemüsepuffer, Schnittlauchdipp 1,35 1,90 3,00 Vegan: **Rigatoni mit Tomaten-Spargelragout 1,70 2,25 3,30  **Hirtenpfanne mit Kartoffelnudeln, Peperoni u. Bohnen, Salat, Quark von Schattenmorellen 3,10 3,95 5,20	*Rinderhacksteak mit Tomaten und Mozzarella überbacken Kartoffelplätzchen, Fingermöhren, Südfrüchtecocktail 2,25 3,25 4,35 **Spinatlasagne Torino¹ mit Kräutersoße Salat, Südfrüchtecocktail^{1,3} 2,20 3,20 4,30
Freitag 20.05.	*Schollenfilet in Backteig gebraten mit Zitronenecke 1,90 2,45 3,50 Geschmorte Hähnchenkeule in Rotweinsauce 1,70 2,25 3,30	**Milchreis mit Schattenmorellen Rosinenweckchen 1,25 2,00 2,90 Hausgemachter Hackbraten auf Rahmsoße Kohlrabi mit Kräutern, Herzoginkartoffeln, Dessert¹ 2,25 3,25 4,35 + Obstbuffet von Früchten der Saison	Vegan: Tofugulasch 1,70 2,25 3,30 Vegan: **Sojafrikassée 1,70 2,25 3,30 Vegan : **Spaghetti mit Soja- Bolognese ¹ 1,70 2,25 3,30	*Gebratenes Seelachsfilet, Limonensoße Salzkartoffeln, Salat, Dessert¹ 2,25 3,25 4,35 **Gemüsepaella mit Chili- Maissoße ² gem. Salat, und Tagesdessert¹ 2,20 3,20 4,30
Samstag 21.05.		Medaillons vom Schweinefilet mit Waldpilzsoße^{2,3} inklusive 3 Tagesbeilagen nach Wahl 2,90 € 3,75 € 5,00 € *Hähnchenbrust natur mit Mozzarella und Tomate überbacken auf Basilikum –Tomatensauce inklusive 3 Tagesbeilagen nach Wahl2,25 € 3,25 € 4,35 € **Vegetarisch: Spinatlasagne mit Thymianrahmsoße inklusive 2 Tagesbeilagen nach Wahl 2,20 € 3,20 € 4,30 €		

Montag 23.05.	Paniertes Schweineschnitzel auf Pfefferrahmsoße 1,35 1,90 3,00 *Putensteak in der Kräuter- Senf- Kruste gebacken 1,70 2,25 3,30	**Pichelsteiner Gemüseeintopf mit Geflügelfleisch Tafelbrötchen, Dessert¹ 1,25 2,00 2,90 * Pikante Lammfrikadelle an Rosmarinsoße Zucchini- Tomatengemüse, Pommes Wedges, Dessert¹ 2,25 3,25 4,35 + Obstbuffet von Früchten der Saison	** Karottenröstling mit pikantem Quark 1,35 1,90 3,00 Vegan : **Chili con Tofu² mit Fladenbrot 1,70 2,25 3,30  Pasta:** Dalmatiner Rigatonipfanne mit Schafskäse Gemüse, Salat, Dessert 3,10 3,95 5,20	*Rinderschmorbraten „Esterhazy“ Salzkartoffeln, feine Böhnchen, Tagesdessert¹ 2,25 3,25 4,35 **Berner Kartoffelrösti mit Quarkdipp ,Salat , und Tagesdessert¹ 2,20 3,20 4,30
Dienstag 24.05.	Mariniertes Schweinenackengrillsteak mit Zwiebeln - Champignonragout 1,70 2,25 3,30 *Hähnchennuggets an Oliven- Pepperoni- Dipp³ 1,70 2,25 3,30	*Chili con Carne vom Rindfleisch² Zwiebelbrötchen, Dessert¹ 1,65 2,70 3,80 *Geflügelbratwurst in Red –Thai Currysauce Pommes Cubes¹, Salat, Dessert¹ 2,25 3,25 4,35 + Obstbuffet von Früchten der Saison	Vegan : **Kartoffel- Quark- Ecken, Kräuterdipp 1,35 1,90 3,00  **Gabelspaghetti Boscaiola mit Champignons und Frühlingslauch 1,70 2,25 3,30 **Gnocchi mit Gemüse und Kräutern Salat, Himbeerjoghurt 3,10 3,95 5,20	*Poulardensteak „Florida“ mit Orangenhollandaise¹ Gratinkartoffeln mit saurer Sahne,¹ Salat, Schokoladenpudding 2,25 3,25 4,35 **Tofu- Gyros, Tzatziki Pommes Frites⁵, Salat, Schokoladenpudding 2,20 3,20 4,30
Mittwoch 25.05.	 *MSC Seelachs- Filet in Ingweroel gebraten auf Wermutsoße 1,90 2,45 3,50 *Gebackenes Poulardenschnitzel Cafe de Paris Sauce¹ 1,70 2,25 ,3,30	1 Paar Wiener Würstchen mit pikantem Kartoffelsalat² Tagesdessert¹ 1,65 2,70 3,80 *Gekochter Tafelspitz in Meerrettichsoße^{3,5} junger Wirsing, Salzkartoffeln, Tagesdessert¹ 2,25 3,25 4,35 + Obstbuffet von Früchten der Saison	Vegan : Kartoffel -Bärlauchgratin 1,35 1,90 3,00 Pasta: **Nudelauflauf mit Hirtenkäse und Gemüse 1,70 2,25 3,30  **Pilzragout auf Fettucine Chinakohlsalat, Müslijoghurt 3,10 3,95 5,20	Zigeunersteak vom Schweinerücken² Pommes Frites⁵, Salat, Obst der Saison 2,25 3,25 4,35 **Ravioli vegetarisch gefüllt in Salbei - Ricottasoße Salat ,Frischobst 2,20 3,20 4,30
Donnerstag 26.05.	*Eingelegter Geflügelspiess mit feuriger Piri Piri –Soße² 1,70 2,25 3,30 Hackfleischrolle mit einer Schafskäsefüllung ²dazu Frühlingsquark¹ 1,70 2,25 ,3,30	Erbensuppe, Bockwurst, Brötchen, Dessert¹ 1,65 2,70 3,80 Erbensuppe mit Brötchen 1,25 2,00 2,90 *Rheinischer Sauerbraten vom artgerecht gehaltenen Rind Apfelrotkohl⁵ ,Kartoffelklöße^{1,3} und Dessert¹ 3,60 4,35 5,70 + Obstbuffet von Früchten der Saison	**Frankfurter grüne Soße mit Risoleekartoffeln 1,35 1,90 3,00 Vegan **Tortellini Tricolore in Kräutersoße 1,70 2,25 3,30  **Kartoffel- Lauch- Gratin mit Schnittlauchsoße Salat, Kirschquark 3,10 3,95 5,20	*Hähnchenbrustschnitzel auf Rahmsoße Kaisergemüse, Pommes Wedges, Südfrüchtecocktail^{1,3} 2,25 3,25 4,35 **Spinatomelette⁶ mit Salzkartoffeln Blattsalat und Südfrüchtecocktail^{1,3} 2,20 3,20 4,30
Freitag 27.05.	*Geflügelfrikadellen in Bananen –Ingwer -Senfsoße 1,35 1,90 3,00 Schweineschnitzel Cordon –bleu in Berner Soße¹ 1,70 2,25 3,30	Broccoli-Kartoffel-Gratin¹ mit Poulardenbruststreifen dazu Kräuterquark ,bunter Blattsalat und Tagesdessert¹ 2,25 3,25 4,35 *Regenbogenforelle Müllerin Blattsalat, Salzkartoffeln, Dessert¹ 2,25 3,25 4,35 + Obstbuffet von Früchten der Saison	Vegan : Cous –Cous –Pfanne mit italienischem Gemüse 1,35 1,90 3,00 Pasta: **Gemüsemautaschen mit Zwiebelschmelze 1,70 2,25 3,30	*Gebratenes Rotbarschfilet mit Senfsosse Salzkartoffeln, Salat, Dessert¹ 2,25 3,25 4,35 **Gemüsenuggets^{1,2}, Quarkdipp, Pommes Cubes¹ Salat, Dessert¹ 2,20 3,20 4,30
Samstag 28.05.		*Poulardenbrust mit Kerbelsoße inklusive 3 Tagesbeilagen nach Wahl 2,25 € 3,25 € 4,35 € *Rindergeschnetzeltes mit Paprikastreifen inklusive 3 Tagesbeilagen nach Wahl 2,25 € 3,25 € 4,35 € **Vegetarisch : Omelette mit Spinatfüllung³, Kräutersoße inklusive 2 Tagesbeilagen nach Wahl 2,20 € 3,20 € 4,30 €		

* = ohne Schweinefleisch
** = vegetarisch

Kennzeichnungspflichtige Zusatzstoffe: 1 mit Farbstoff, 2 mit Konservierungsstoffen, 3 mit Antioxidationsmitteln, 4 mit Geschmacksverstärker, 5 geschwefelt, 6 geschwärzt, 7 gewachst, 8 mit Phosphat, 9 mit Süßstoff, 10 enthält eine Phenylalaninquelle

M
A
I

J
U
N
I

Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag	Sonntag
16	17	18	19	20	21	22

Klimawandel-Vortragsreihe „Die Erde im Treibhaus - Klima im Wandel“ A2, Hörsaalgebäude	AStA-Party: Studiengebühren abgeschafft 22 Uhr, Unikum International Day Against Homophobia	AStA Film: El Entusiasmo, A1 studiobühneköln: „Auf EWIG GemEinsam“ 20 Uhr (ebenfalls 19, 20, 21.05)	5. Ringvorlesung Alternativ Denken - „Die aktuelle Krise“ H80, Philosophikum AStA Film: Die 4. Revolution - Doku über erneuerbare Energien, A1	Party: Fachschaft Geographie 22 Uhr, Unikum	Diskussions- und Planungstreffen Bildungsproteste im Wintersemester, Unikum bis Sonntag	
---	---	---	--	---	--	--

Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag	Sonntag
23	24	25	26	27	28	29

studiobühneköln: „EINAKTERABEND“ 20 Uhr (ebenfalls 24.05) Lesung: David Berger, „Der heilige Schein“, Hörsaal G, 19:30 Uhr	Klimawandel-Vortragsreihe „Klimaschutzpolitik - die ökonomische Perspektive“ A2, Hörsaalgebäude	AStA Film: Persepolis, A1, Hörsaalgebäude 4. Kölner Science Slam, 21 Uhr, Bogen2 (Hohenzollernbrücke)	6. Ringvorlesung Alternativ Denken - „Homo Oeconomicus - Sind wir alle Nutzen- maximierer?“ H80, Philosophikum AStA Film: Sun Come Up, A1	studiobühneköln: GASTSPIEL „Terrains DéCouverts“ 11 und 20 Uhr (auch 26,, 28.05 um 20 Uhr)	Kunstnacht der Jungen Kunstfreunde, Museum Ludwig, 19:30 Uhr, anschließend Party	
--	---	---	---	--	---	--

Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag	Sonntag
30	31	01	02	03	04	05

		„Ökologischer Hochschultag - Go EcoSocial!“ - Oikos			studiobühneköln: GASTSPIEL „Heile Welt“ 20 Uhr (ebenfalls 05,, 06.06)	Rak-Treffen, 18 Uhr AZ Köln Kalk
FESTIVAL CONTRE LE RACISME			FEIERTAG			
		AStA Film: Berlin 36, A1, Hörsaalgebäude				

Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag	Sonntag
06	07	08	09	10	11	12

		 Open-Air Konzert, ab 18 Uhr Albertus-Magnus-Platz	7. Ringvorlesung Alternativ Denken - „Wie realistisch ist Marx?“ H80, Philosophikum		studiobühneköln: theaterszene europa ein kroatisch-serbisch-deutsches Festival 11.06 - 18.06	
FESTIVAL CONTRE LE RACISME			AStA Film: Fremde Haut, A1			

Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag	Sonntag
13	14	15	16	17	18	19

P F I N G S T F E R I E N						
---------------------------	--	--	--	--	--	--

Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag	Sonntag
20	21	22	23	24	25	26

Klimawandel-Vortragsreihe „Brauchen wir eine postkollapsiales Curriculum?“ A2, Hörsaalgebäude		Party: FS Musikwissenschaft, Unikum, 21 Uhr AStA Film: Nostalgia de la Luz, A1, Hörsaalgebäude	AStA Film: Kick off Kirkuk A1, Hörsaalgebäude			
---	--	---	---	--	--	--

Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag		
27	28	29	30	31		

Klimawandel-Vortragsreihe „Klimawandel als Gegenstand ethnologischer Forschung“, A2			8. Ringvorlesung Alternativ Denken - „Podiumsdiskussion : Konsequenzen aus der Krise“ H80, Philosophikum			
--	--	--	--	--	--	--